Namslauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.

Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich zweimal: Dienstag und Sonnabend mit der Gratis-Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" und kostet bei der Expedition 1 Mk., ins Haus geliefert 1 Mk. 15 Pfge., bei den Postanstalten incl. Abtraggebühr 1 Mk. 18 Pfge. vierteljährlich. — Gebühren für Auskunftserteilung oder Offertenbeförderung 25 Pfge.

Anzeigen werden die 4gespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfg., auswärtige mit 15 Pfg., Reklamen die Petitzeile mit 25 Pfge. berechnet und für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 10 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 10 Uhr erbeten.

Postzeitungs-Preisliste Seite 266.

Dreiundvierzigster Jahrgang. — Fernsprecher 224.

Nr. 13. | Verantwortlich für den politischen und übrigen redaktionellen Teil: Karl Oditz, für den Reklamen- und Inseraten-Teil: Paul Gollasch. | Namslau, Sonnabend, den 14. Februar | Druck, Verlag und Expedition: Firma Oskar Oditz, Namslau. | 1914

Politik und Jungdeutschlaudbund.

Bei der Besprechung der auf eine freiheitliche Abänderung des Reichsvereinsgesetzes gerichteten Resolutionen im Reichstage wurde von sozialdemokratischer Seite auch der Jungdeutschlandbund in die Erörterungen hineingezogen. In wirkungsvoller und energischer Weise nahm der Direktor im Ministerium des Innern Dr. Lewald die nationale Jugendbewegung gegen die erhobenen Vorwürfe in Schutz, sie sei im Grunde genommen politischer Natur, und zwar in höherem Maße als die roten Jugendverbände. Die Unsinnigkeit solcher Anklagen liegt auf der Hand; sie sind ja auch nur der Ausfluß des unverhohlenen Aergers über die riesigen Fortschritte in der Entwicklung des Jungdeutschlandbundes, während die sozialdemokratischen Jugendorganisationen eigentlich nur ein kümmerliches Dasein fristen und als die Schmerzenskinder der Partei angesehen werden. Worin liegt nun in den Auger der Herren „Genossen" die „politische" Tätigkeit des Jungdeutschlandbundes? Der Bund sieht seine Aufgabe nicht allein in der physischen Ertüchtigung, sondern auch in der Pflege und Stärkung des vaterländischen Gedankens in der heranwachsenden Jugend, in der Erhaltung und richtigen Würdigung jener großen nationalen Güter, die eine ruhmreiche und stolze Geschichte uns als Erbe hinterlassen hat, in der Entfaltung der gesunden und idealen Triebkräfte, die in unserer Jugend, der bürgerlichen und der „proletarischen", in so reichem Maße schlummern. Wie man in dieser Heranbildung junger Leute zu nationaler Gesinnung eine politische Tätigkeit erblicken kann, ist wirklich unerfindlich. Die Arbeit der roten Jugenderzieher, die statt Begeisterung und innere Freudigkeit zu erwecken, mit hetzerischen Entstellungen und Verdrehungen das junge Geschlecht zu vergiften und in ihren Herzen frühzeitig die Saat der Unzufriedenheit und des Hasses auszustreuen suchen, soll dagegen keine politische Betätigung sein! — Eine Entscheidung des preußischen Oberverwaltungsgerichts spricht es klar aus, daß die sozialistischen Jugendverbände durchaus politischer Natur seien, und alle Beteuerungen und alle anders lautenden Vereinsstatuten können daran nicht rühren und nicht rütteln. Sie sollen die Vorstufen der Parteiangehörigkeit sein, aus ihnen will der Umsturz seine Reihen mit frischen und bereits überzeugten Anhängern auffüllen. Wo wird dagegen in der nationalen Jugendbewegung, namentlich im Jungdeutschlandbund, von Parteien und Parteipolitik geredet? Dort kennt man neben der Stählung des Körpers nur ein Ziel: die Liebe zum Vaterland zu wecken und lebendig zu erhalten. Und mit dieser „Politik", sollte man meinen, dürfen die auf nationalem Boden stehenden Parteien, wie das ganze deutsche Volk, soweit es „deutsch" und nicht „international" fühlt, wohl einverstanden sein. Daß dem so ist, bis tief in die Reihen der Sozialdemokratie hinein, bezeugt die Zusammensetzung des Jungdeutschlandbundes. In ihm nehmen keineswegs die Söhne des Bürgertums zahlenmäßig die erste Stelle ein; vielmehr ist es der „proletarische" Nachwuchs, der das Gros des Bundes bildet. Da man weiß, wie schwer den Eltern und den Kindern die Zugehörigkeit zu dem Bunde von den „wohlmeinenden" Freunden und Kollegen gemacht wird, so ist diese Tatsache doppelt erfreulich und begrüßenswert. Sie spricht nicht nur für die innere Kraft und Gesundheit der nationalen Idee des Jungdeutschlandbundes, ihre weitgreifende und hoffentlich nachdrückliche Wirksamkeit verheißt uns in innerpolitischer Beziehung vielleicht auch eine freundlichere Zukunft: ein Abflauen der roten Flut. — In diesem Sinne kann der Jungdeutschlandbund vielleicht auch Früchte am Baume der Politik bringen, insofern, als er vaterlandstreue, vaterlandsliebende, aufrechte und zufriedene Deutsche schafft.

Der mexikanische Hexenkessel.

Aufhebung des Waffenausfuhrverbots nach Mexiko. — Villa als Gegenpräsident. — Der Schutz der Deutschen in Mexiko. — Die Stellung der Großmächte.

Im Reichstage sind seitens der Abgeordneten Bassermann, v. Richthofen und Blunck kurze Anfragen an den Reichskanzler gerichtet worden, worin Auskunft über die Lage in Mexiko gewünscht wird. Beide Anfragen, sowohl die der Abg. Bassermann und v. Richthofen wie die des Abg. Blunck, nehmen Bezug auf die jüngste Zwangsmaßnahme der nordamerikanischen Union, nämlich die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots nach der Republik Mexiko, und es wird hervorgehoben, daß die revolutionäre Bewegung dadurch bedeutend verstärkt und die Wiederherstellung der Ruhe entsprechend erschwert wird. Die erstere Anfrage wünscht zu wissen, ob der kaiserlichen Regierung Mitteilungen über diese Maßregel seitens der mexikanischen Regierung gemacht worden sind, und die zweite Anfrage besagt: was gedenkt der Herr Reichskanzler bei dieser Sachlage zum Schutze der deutschen Interessen in Mexiko zu tun?

Die neueste Kampfmaßnahme der Vereinigten Staaten braucht nach ihrer rein sachlichen Wirkung hin zwar nicht allzu hoch bewertet zu werden, denn auch während der offiziellen Grenzsperre hatte der Waffenhandel über die mexikanische Grenze eine Blütezeit zu verzeichnen. Aber einmal wird dies finanziell und politisch für die Yankees einträgliche Geschäft jetzt natürlich noch ungenierter betrieben werden können, und dann ist vor allem der moralische Eindruck jener Maßnahmen nicht gering einzuschätzen, denn sie bedeutet in gewissem Sinne eine Anerkennung der Aufständischen durch die Union als kriegführende Macht. Es ist nicht zuletzt auf diese indirekte Unterstützung zurückzuführen, wenn der durch seine Plünderungs- und Mordpolitik, durch seine zahlreichen Greueltaten bekannt gewordene Rebellenführer General Francisco Villa, der die Truppen Huertas mehrfach in die Flucht geschlagen hat und im Norden Mexikos einigermaßen Herr der Lage ist, sich jetzt selbst zum Gegenpräsidenten ausgerufen hat.

Nach einer Richtung hin bedeutet das freilich für den Usurpator Huerta eine nicht ganz ungünstige Wendung, da hierdurch Zwiespalt in die Reihen der ihn bekämpfenden Konstitutionalisten, deren Führer Carraza ist, getragen wurde, und Huerta kündigt ja auch an, daß er mit seinen angeblich 150.000 Mann starken Bundestruppen den Feldzug gegen die Aufständischen eröffnet habe, auf deren Niederwerfung er sicher rechne. Daß es dem Präsidenten an der nötigen Energie in der Verfolgung seiner Gegner nicht gebricht, ist bekannt, und die Aufdeckung der zahlreichen „Komplotte und Verschwörungen", sowie die rücksichtslose Erschießung der nach seiner Meinung Ueberführten zeigt, daß er nicht wählerisch in Bezug auf seine Mittel ist. Aber angesichts des unverkennbar im Wachsen begriffenen Aufstandes und der offenen Unterstützung der Konstitutionalisten durch die Union ist der Ausgang der jetzt in ihr entscheidendes Stadium tretenden kriegerischen Operationen mindestens zweifelhaft.

Es ist begreiflich, daß man angesichts dieser chronischen blutigen Wirren ernste Besorgnisse nicht nur um das Eigentum, sondern auch um das Leben der in Mexiko wohnenden Ausländer hegt, zu denen die Deutschen ein sehr großes Kontingent stellen. Huerta hat zwar in einem an mehrere Zeitungen gerichteten Telegramm für die „mexikanische Regierung" den weitreichendsten Schutz des Lebens und Eigentums der Ausländer in Anspruch genommen, und gleichsam als Ergänzung dazu hat der amerikanische Staatssekretär Bryan erklärt, er habe von General Villa die gleiche Zusicherung erhalten. Auf diese billigen Erklärungen wird man freilich nicht viel geben können, da weder Huerta noch Villa über die Autorität verfügen, die zur Erfüllung ihrer Versprechungen erforderlich wäre. Indessen ist die deutsche Regierung schon jetzt im einzelnen beflissen, für den Schutz der bedrohten Deutschen zu sorgen. So hat der Gesandte in Mexiko den Dampfer „Ypiranga" der Hamburg-Amerika-Linie für die Aufnahme oder Wegschaffung der in dem besonders bedrohten Tampico ansässigen Deutschen requiriert. Und voraussichtlich wird man in der Antwort auf die erwähnten Anfragen etwas über die anderweitigen Schutzmaßnahmen der Reichsregierung erfahren.

Sowohl die deutsche wie die englische Regierung schienen sich bei ihren bisherigen Maßnahmen ein wenig von zarter Rücksichtnahme auf die Union leiten zu lassen, die immer bei der Hand ist, die Fahne der Monroe-Doktrin aufzurollen, mit der man die europäischen Mächte zu schrecken sucht. Angesichts der jetzt erfolgten Aufhebung des Waffenausfuhrverbots wird man hoffentlich nicht mehr so sorgsam darauf bedacht sein, diese Empfindlichkeit zu schonen. Trägt doch die Union die Hauptschuld daran, daß die Wirren in Mexiko diesen Umfang erreichten und zum mehr oder minder verschleierten Staatsbankerott geführt haben, denn auf der einen Seite unterstützen die Amerikaner offen die Revolution in Mexiko, und auf der anderen Seite erklären sie, den Präsidenten nicht anerkennen zu können, weil er mit den Revolutionären nicht fertig wird. Wie die Dinge in Mexiko sich jetzt weiter entwickeln, hängt in erster Reihe von den schwer abzuschätzenden Machtmitteln der beiden Hauptgegner Huerta und Villa ab. Den Gedanken einer offenen Einmischung aber hat Präsident Wilson trotz der Treibereien des Rockefellerschen Petroleumtrustes offenbar ganz aufgegeben, einmal weil man in Washington befürchtet, daß die feindlichen Brüder dann gemeinsame Sache machen könnten, und zweitens, weil man der Haltung der Japaner nicht ganz traut, die für die mexikanischen Angelegenheiten neuerdings ein reges, den Yankees sehr verdächtiges Interesse an den Tag legen. (Liegn. Tgbl.)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Die angekündigte neue Korfureise des Kaisers soll auf einmal noch nicht sicher feststehen. Wenigstens behauptet eine Meldung aus Bad Homburg, der Kaiser werde im kommenden Frühjahr nicht nach Korfu reisen, sondern Aufenthalt im Königlichen Schlosse zu Homburg nehmen, wo man seinem Eintreffen schon für Ende März entgegensehe. — Es wäre da wirklich wünschenswert, wenn von zuständiger Berliner Seite baldigst Aufklärung über die Frühjahrsreisedispositionen des Kaisers gegeben werden würde.

Frankfurt a. M., 11. Februar. Wie man den Frankfurter Blättern von zuständiger Stelle aus Homburg v. d. Höhe versichert, trifft die Kaiserin am 18. März zu mehrwöchigem Kuraufenthalt in Bad Homburg ein und wird im Königlichen Schlosse Wohnung nehmen. Ueber den Besuch des Kaisers im Homburger Schloß verlautet noch nichts Bestimmtes, doch scheint es nach in Homburg umlaufenden Gerüchten nicht ausgeschlossen zu sein, daß der Kaiser die beabsichtigte Korfureise aufgibt und ebenfalls frühzeitig in Homburg eintrifft. (Post.)

— Der Kaiser wird der „Voss. Ztg." zufolge bei den diesjährigen Kaisermanövern sein Hauptquartier in Bad Homburg aufschlagen. Der König von Bayern wird im Schloß zu Aschaffenburg wohnen. An den Kaisermanövern sind vier preußische und zwei bayerische Armeekorps beteiligt.

— Dem zukünftigen Fürsten von Albanien, Prinzen Wilhelm zu Wied, bisher Rittmeister und Eskadronchef im 3. Garde-Ulanen-Regiment, ist, wie das „Mil.-Wochenbl." meldet, unter dem 10. d. Mts. der Abschied bewilligt; zugleich ist er unter Verleihung des Charakters als Major à la suite des genannten Regiments gestellt worden.

Im weiteren Verlaufe der gegenwärtigen „Landwirtschaftlichen Woche" in Berlin ist der Tagung des preußischen Landesökonomiekollegiums jene des deutschen Landwirtschaftsrates nachgefolgt. Er trat am Dienstag vormittag im Sitzungssaale des preußischen Herrenhauses zu seiner 42. Plenarversammlung zusammen; hierzu hatten sich auch der Kronprinz in Vertretung des Kaisers eingefunden, ebenso war der ehemalige Regent von Braunschweig, Herzog Johann Albrecht von Braunschweig, anwesend. Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Graf Schwerin-Löwitz, eröffnete die Versammlung mit einer besonderen an den Kronprinzen gerichteten Begrüßungsansprache, worauf der Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Dr. Delbrück, die Versammlung namens des Reichskanzlers willkommen hieß. Alsdann wurde in die Tagesordnung eingetreten, welche als ersten Punkt die Frage der allmählichen Abstoßung der ausländischen Wanderarbeiter aufwies. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte, die mit Annahme der seitens der verschiedenen Referenten gestellten Anträge endete, worauf Schluß der Sitzung erfolgte.

Der Reichstag setzte am Dienstag die tags vorher beim Etat des Reichsamtes des Innern begonnene Aussprache über das Kapitel „Reichsgesundheitsamt" in breiter Weise fort. Ein ganzes Dutzend von Rednern äußerte sich über die verschiedensten Themata, welche manchmal nur in sehr losem Zusammenhange mit dem Reichsgesundheitsamte standen. Endlich wurde dieses Kapitel bewilligt, ebenso fanden die hierzu gestellten Resolutionen fast sämtlich Annahme. Am Mittwoch beschäftigte sich der Reichstag noch weiter mit den Einzelheiten des genannten Etats.

Amtliche Darstellung der letzten beiden Luftschiffunfälle.

Berlin, 11. Februar. Aus der Budgetkommission des Reichstages. In der Budgetkommission des Reichstages wurde seitens der Reichsmarineverwaltung mitgeteilt, die Flugbeschränkungen für Kiel hingen zusammen mit einem deutsch-französischen Abkommen. Die verbotenen Zonen seien auf der amtlichen Tafel festgelegt. Staatssekretär von Tirpitz gab eine ausführliche Darstellung der beiden letzten Luftschiffunfälle. Der Unfall des „L. 1" ist kriegsgerichtlich untersucht worden. Der Führung ist keine Schuld beizumessen. Es sei auch kein Befehl erlassen, der den Führer des Schiffes irgendwie gebunden hätte. Die gegenteiligen Gerüchte sind falsch. Das Schiff war auch nicht überlastet, auch Ballast und Benzin war genug vorhanden. Man wird den Charakter der Vertikalböen, die den Unfall verursachten, noch genauer studieren müssen. Auch der Wetterdienst läßt sich noch ausbauen. Vor allem aber wird man den Luftschiffen noch größere Tragfähigkeit geben müssen. Man hat aus dem Unglück Nutzen gelernt, man wird die Ausblaseeinrichtungen nach oben anbringen. Ferner wird man die Gondeln doch möglichst von dem Ballon entfernen müssen. Die Neueinrichtung der Luftflotte läßt sich eben ohne Verluste nicht durchführen.

Bei der Weiterberatung des Marineetats erklärte der Vertreter des Reichsmarineamts auf eine Anfrage über das Unglück des Torpedobootes „S. 176", die Marineverwaltung habe nichts unversucht gelassen, das Wrack zu finden. Mit einer Fischereigesellschaft, von deren Dampfern einer glaubte, das Wrack gefunden zu haben, seien Verhandlungen gepflogen und auch eine Prämie für die Auffindung ausgesetzt worden. Die Bemühungen seien aber bisher erfolglos geblieben.

Im preußischen Abgeordnetenhause wurde die Beratung des Etats des Ministeriums des Innern auch noch am Dienstag weitergeführt; vorher war eine Interpellation wegen des zu schnellen Fahrens der Automobile zur Erledigung gelangt.

Im Reichstagswahlkreise Jerichow fand am Dienstag die Ersatzwahl statt, welche daselbst infolge der Ungültigkeitserklärung der Wahl des Mandatbinhabers, des sozialdemokratischen Abgeordneten Haupt, notwendig geworden war. Nach einer vorläufigen Ermittelung fielen hierbei auf Schiele (kons.) 11999 Stimmen, auf Kobolt (Volksp.) 6893 Stimmen und auf Haupt 12600 Stimmen. Es hat demnach Stichwahl zwischen dem konservativen und dem sozialistischen Kandidaten stattzufinden.

Die längst erwartete Novelle zum Militärstrafgesetzbuch, welche eine Reihe von Milderungen der bisherigen Bestimmungen des Militärstrafverfahrens enthält, ist dem Reichstage am Dienstag zugegangen.

Der neue Staatssekretär für Elsaß-Lothringen, Graf v. Rödern, stellte sich am Dienstag der Zweiten reichsländischen Kammer vor, indem er den Nachtragsetat zum Landeshaushaltsetat einbrachte und begründete. Der Staatssekretär betonte in seiner Einführungsrede, er müsse es

vorläufig vermeiden, sich über allgemein politische Fragen auszulassen, zumal zur Entwickelung eines neuen Regierungsprogrammes für Elsaß-Lothringen kein Anlaß vorliege. Graf v. Rödern wies weiter darauf hin, daß ihm die Richtlinien für sein politisches Verhalten vom Statthalter Grafen Wedel vorgezeichnet seien, er schloß mit der Versicherung, daß er stets das beste des Reichslandes und seiner Bevölkerung erstreben werde.

Straßburg, 11. Februar. Statthalterball. Zum ersten Statthalterball dieser Saison hatten sich im „Kaiserpalast", einer Einladung des Grafen und der Gräfin Wedel folgend, gestern abend an 500 Herren mit ihren Damen eingefunden, vor allem die ersten Beamten des Landes aller Ressorts und zahlreiche Generäle und Offiziere. Auch Staatssekretär Graf v. Roedern und Unterstaatssekretär Freiherr v. Stein waren anwesend. (Post.)

Berlin, 11. Februar. Die neue Staatsanleihe. Die gestrige Subskription auf die 45 Millionen 4prozentige Schutzgebiets-Anleihe für 1913 hatte einen sehr günstigen Erfolg. Sie ist allein durch die Sperrzeichnungen erheblich überzeichnet worden.

— Der Generalpardon hat in Remscheid dem „Berl. Tageblatt" zufolge bewirkt, daß ein Brennereibesitzer, der äußerlich in einfachen Verhältnissen lebte, und bisher zwei Millionen Mk. Vermögen versteuerte, zum Wehrbeitrag ein Vermögen von 19 Millionen Mark deklarierte.

Berlin, 7. Februar. Der Kampf gegen die Brutstätten der sozialdemokratischen Jugendverführung, die Arbeiter-Turner- und Sänger-Vereine, wird jetzt, nachdem durch höchstinstanzliche Entscheidung der politische Charakter dieser Vereine festgestellt worden ist, seitens der Behörden sehr energisch durchgeführt. Wie berechtigt dies ist, hat Ministerialdirektor Lewald vom Reichsamt des Innern bei den Reichstagsdebatten über das Reichsvereinsgesetz an Hand eines unwiderleglichen Materials dargelegt. Selbstverständlich bleiben die Vereine, die nicht gegen die Vorschriften des Gesetzes verstoßen, unbehelligt; aber gegen diejenigen, die den Bestimmungen nicht nachkommen, die also Mitglieder unter 18 Jahren, wenn auch in verschleierter Form, aufnehmen, wird sehr scharf vorgegangen. Sie werden zunächst verwarnt; fruchtet dies jedoch nichts, so werden sie kurzerhand aufgelöst. Unter die verschleierte Mitgliedschaft Jugendlicher fällt auch die Veranstaltung von Turnstunden, die Erteilung von Turnunterricht usw. Ein derartiges Vorgehen wird zwar die Entrüstung der Herren „Genossen" im allerhöchsten Maße hervorrufen; angesichts des verderblichen Einflusses, den sie durch ihre Wühlarbeit auf die heranwachsende Jugend unter dem unverdächtigen Mantel der Turnerei zu gewinnen trachtet, aber muß die schärfste Handhabung der Gesetzesvorschriften als unerläßlich bezeichnet werden.

— Die Sozialdemokratie als Feind der heimischen Industrie. Wolffs Telegraphisches Bureau erhält der „Post" zufolge von einem Privatvertreter folgende bemerkenswerte Drahtung aus Bukarest: „Aus hiesigen maßgebenden Kreisen erfährt man, daß verschiedene rumänische Politiker und höhere rumänische Offiziere aus Berlin erst vor kurzer Zeit unter Kreuzband den amtlichen stenographischen Bericht über die Reichstagssitzung vom 26. April 1913 zugesandt erhielten. In dieser Sitzung hatte der Abgeordnete Liebknecht seine bekannte Rede gegen die Firma Krupp gehalten. Man schließt aus dem späteren Zeitpunkt der Uebersendung dieses Sitzungsberichtes an jene einflußreichen Persönlichkeiten, daß es sich dabei um ein Manöver der ausländischen Konkurrenz gegen die deutsche Waffenindustrie handelt, und erblickt darin eine neue Bestätigung der Tatsache, daß unsere Sozialdemokratie mit ihren gehässigen Ausfällen gegen die private deutsche Waffenindustrie in erster Linie die Geschäfte des deutschfeindlichen Auslandes besorgt."

Die Wirkungen der Unwissenheit.

Ein französisches Urteil über Neu-Kamerun.

Unter der Ueberschrift „Die Wirkungen der Unwissenheit" veröffentlicht Paul Adam, der Sohn der Frau Juliette Adam, der Freundin und Beraterin Gambettas, im Pariser „Figaro" einen ausführlichen, mit vielem statistischen Material belegten Artikel, in welchem er den Nachweis zu führen sucht, daß jenes Gebiet am Kongo, das Frankreich im sogenannten Marokkovertrag an Deutschland abgetreten hat und das wir seitdem mit dem Namen Neu-Kamerun zu bezeichnen pflegen, eine der reichsten, aussichtsvollsten Gegenden Afrikas vorstelle und es geradezu ein Verrat des damaligen Kabinetts Caillaux gewesen sei, dieses an Schätzen über und unter der Erde beispiellos gesegnete Land an Deutschland zu überlassen. Gewiß verfolgt der Aufsatz, wie schon die Stelle, an der er erschienen ist, verrät, in erster Linie den Zweck, Herrn Caillaux, gegen den der „Figaro" zurzeit einen so heftigen Feldzug führt, anzugreifen und in der öffentlichen Meinung herabzusetzen. Aber Paul Adam ist immerhin, trotz seiner chauvinistischen Gesinnung, ein ernster Schriftsteller und seine Auslassungen beweisen die für uns nur erfreuliche Tatsache, daß man sich in Frankreich immer mehr zu der Einsicht bekehrt, mit dem Marokkovertrage keineswegs auf deutsche Kosten ein so glänzendes Geschäft gemacht zu haben, wie man anfangs glaubte.

Nach der Schilderung Paul Adams ist Neu-Kamerun ein wahres Paradies, und er wirft dem französischen Kabinett, das es so leichten Herzens an Deutschland abtrat, vor, nicht auf die Stimmen französischer Offiziere gehört zu haben, die es schon vor Jahren als solches anerkannten und der Aufmerksamkeit der Regierung empfahlen. Landschaftlich von unvergleichlicher üppiger Schönheit, besitzt das Gebiet, nach der Beschreibung Paul Adams, einen industriellen Reichtum, der es in absehbarer Zeit zu einem der Mittelpunkte der afrikanischen Produktion machen wird. Dabei ist es von einer Bevölkerung bewohnt, die gutartig und durchaus nicht ganz unkultiviert ist. „Hinter Banja", so schreibt Paul Adam, „verschwindet die Tse-Fliege. Das heißt mit anderen Worten, daß wir den Deutschen den bewohnbarsten und fruchtbarsten Teil gegeben und für uns den schlechtesten behalten haben." Und er fährt fort: „Im Tal der Nana, eines Nebenflusses der Sangha, erblickt man reizende Hügel, fließende Gewässer, Antilopenherden. Mehr im Norden und gegen Osten dieser Strecke sind die Niederlassungen der Lakka, Sara und M'bais ebenso schön wie die in unserem nigerischen Sudan. Jede besteht aus mehreren geräumigen Hütten, die eine für den Stall, die andere für das Getreide, diese für die Küche, jene für den Harem und eine andere noch für den gemeinschaftlichen Wohnraum. Man trinkt dort ein Hirsebier, das sehr nahrhaft ist, man lebt von Wild, dessen es eine Unmenge gibt. Der Anbau von Hirse, die Pferdezucht entwickeln sich auf das günstigste, die großen Rinder mit Auerochsenhörnern bilden prachtvolle Herden, die Bienen bereiten überall Honig."

Paul Adam vergleicht das Land geradezu mit einer der reichsten und fruchtbarsten französischen Provinzen, dem Dauphiné, und erhebt gegen das ehemalige Kabinett die Anklage, auch nicht einmal die strategischen Nachteile berücksichtigt zu haben, welche für Frankreich aus der Abtretung entständen. In die Enge gedrängt durch die deutsche Regierung, der es zweimal nicht Wort gehalten hatte, habe das Kabinett die Unwissenheit des Parlaments benutzt, um dessen Zustimmung zu einem Vertrage zu erlangen, der an Deutschland sichere und unschätzbare hohe Werte gegen einen zweifelhaften Gewinn ausliefere. (Lkgn. Tgbl.)

Italien.

Prinz Wilhelm zu Wied ist aus Berlin in Rom eingetroffen, wo er am Dienstag Unterredungen mit dem Ministerpräsidenten Giolitti und mit dem Minister des Auswärtigen di San Giuliano hatte. Der Prinz hat kein Absteigequartier im Quirinal genommen, obwohl er Gast des Königs Viktor Emanuel ist, sonst hätte der Prinz allerdings nicht vom Papste, dem er am Mittwoch seine Aufwartung machte, empfangen werden können. König Viktor Emanuel verlieh dem Prinzen zu Wied das Großkreuz des Ordens der Heiligen Mauritius und Lazarus. Ueber Verlauf und Ergebnisse der Besprechungen, welche Prinz Wilhelm mit den leitenden italienischen Staatsmännern gehabt hat, ist vorläufig noch nichts Sicheres bekannt.

Rom, 11. Februar. Prinz zu Wied in Rom. Zu Ehren des Prinzen zu Wied fand heute auf der deutschen Botschaft ein Essen statt, an dem auch der Minister des Aeußeren, San Giuliano, Fürst und Fürstin Bülow und der Staatssekretär Fürst Scalea und andere politische Persönlichkeiten teilnahmen. Prinz zu Wied besuchte gestern die Botschafter von Oesterreich-Ungarn, Deutschland und Frankreich und besucht heute die Botschafter von Rußland und England. Heute besucht der Prinz ferner die Königin-Witwe und besichtigt das Forum Romanum.

England.

Das englische Parlament ist am Dienstag vom König Georg mit einer längeren Thronrede eröffnet worden. Sie bezeichnet in ihren hauptsächlichsten Punkten die Beziehungen Englands zu den anderen Mächten als andauernd freundschaftliche, berührt die südalbanische Grenzfrage und das Problem der Aegäischen Inseln, sowie die Verhandlungen der englischen Regierung mit der deutschen Regierung und der Pforte über Mesopotamien, gedenkt der in London stattgefundenen Internationalen Seekonferenz, streift die in verschiedenen innerpolitischen Fragen zwischen den beiden Häusern des Parlaments bestehenden Meinungsverschiedenheiten und kündigt mehrere Vorlagen an.

Schweden.

In Schweden ist das liberale Ministerium Staaf im Zusammenhange mit den Meinungsverschiedenheiten, welche zwischen König Gustav und dem Ministerpräsidenten Staaf persönlich wegen der schwebenden militärischen Fragen entstanden sind, zurückgetreten. Der König nahm auch das Demissionsgesuch ohne weiteres an und beauftragte den gemäßigt-liberalen Senator Freiherrn de Geer mit der Bildung des neuen Kabinetts. Freiherr de Geer hat den Auftrag des Königs auch angenommen.

Balkanhalbinsel.

Vom künftigen Fürsten von Albanien.

Schon seit etwa vier Wochen arbeitet man in Durazzo mit Fleiß und Eifer daran, das Gebäude, das dem ersten Fürsten von Albanien in der Hauptstadt seines Landes als Palast dienen soll, in wohnlichen Stand zu setzen, und es wird versichert, daß es bei Ankunft des Fürsten fix und fertig und vom Keller bis zum Dachgeschoß mit durchaus modernem Komfort eingerichtet sein wird, um auf den neuen Landesherrn und seine Gemahlin einen möglichst freundlichen Eindruck hervorzubringen. Denn man weiß, daß die Fürstin Sophia den Fürsten gleich anfangs begleiten wird. Dagegen ist nunmehr, entgegen früherer Absicht, beschlossen worden, daß die noch sehr jugendlichen Kinder des fürstlichen Paares, die kaum fünfjährige Prinzessin Maria Eleonore und der noch nicht neun Monate alte Prinz Carol Viktor, der nun „Erbprinz von Albanien" wird, vorläufig in Deutschland, bei Verwandten, zurückbleiben sollen.

Ob der Fürst auf einem österreichischen oder auf einem italienischen Dampfer die Ueberfahrt unternimmt, steht noch nicht fest, wird aber unter Diplomaten als bedeutungslos angesehen; entscheidet sich der Fürst für Triest als Ausgangspunkt der Fahrt, so wird er auf einem österreichischen, entscheidet er sich für Brindisi, auf einem italienischen Schiffe fahren. Uebrigens ist Durazzo nur für die Wintermonate als Residenz des Fürsten in Aussicht genommen. Schon von

Fortsetzung in der Beilage.

— Evangelisch-Kirchliches. Die schöne Gartenstadt an der Katzbach — das alte Liegnitz — stand in den ersten Tagen dieser Woche im Zeichen der Heidenmission. Der Schlesische Provinzialverein für die Berliner Missionsgesellschaft feierte sein Jahresfest in der Zeit vom 8. bis 10. Februar in und um Liegnitz. Bei dem wachsenden Interesse für die Entwickelung und das Wachstum in unseren Kolonien dürfte es angebracht sein, ausführlicher über das Fest zu berichten und dabei besonders auf die in den Festtagen von berufener Seite gehaltenen Vorträge einzugehen. Die Berliner Missionsgesellschaft, die etwa ein Jahrhundert besteht, hat an den Segnungen und Erfolgen deutsch-christlicher Missionstätigkeit einen hervorragenden Anteil. Ihr ältestes Missionsfeld ist Südafrika; dorthin entsandte sie bereits 1834 ihre ersten Sendboten. Heut nach 80 Jahren missionarischen Wirkens besitzt sie nahezu 1000 Predigtplätze. In Deutsch-Ostafrika arbeitet die Berliner Mission jetzt 22 Jahre im Inneren wie an der Küste auf einem Gebiet, das von 250000 Menschen bewohnt wird und etwa so groß ist wie die Provinz Schlesien. Das dritte Arbeitsfeld ist China, wo die Berliner Missionsgesellschaft seit dem Jahre 1882 in großem Segen wirkt. An diesem Segen nimmt das ganze deutsche Vaterland teil, darum, weil durch die ins Leben gerufenen Schulen in Kiautschou sowie in der Provinz Schantung zwischen den Eingeborenen und den Europäern eine Verständigung

---

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von Clara Rheinau.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

„Hotel Mivart, London.

Mein lieber Freund!

Da bin ich wieder einmal auf Altenglands Boden angekommen, nachdem ich zwanzig Jahre lang unter der Sonne Indiens geröstet worden bin. Mit siebzehn Jahren verließ ich meine Heimat, jetzt stehe ich in der Blüte des Mannesalters. Ich habe mir Reichtum erworben ohne geistige oder körperliche Anstrengung; mein Herz ist gesund, meine Laune die beste; denn die Zukunft, die vor mir liegt, wird mir reiche Muße gewähren, meine Begriffe von Glück zu verwirklichen.

Und Du, Hermann? Was hast Du die ganze Zeit her getrieben? Ich habe Dir wiederholt geschrieben und Dich so dringend um Nachrichten gebeten — aber vergebens. Sechszehn Jahre lang hülltest Du Dich in tiefes Schweigen und ich muß annehmen, daß eine ganz besondere Ursache Dich hierzu bestimmt. Was ist vorgefallen?

Seit meiner Rückkehr habe ich befriedigende Beweise erhalten, daß Du noch im Lande der Lebenden weilest, habe zu meiner Ueberraschung erfahren, daß Du noch Junggeselle bist und den alten Lindenhof nie verlassen hast. Auch ich bin noch der alte Träumer. Ich möchte die zwanzig Jahre auslöschen und wieder mit Dir und Edith — der Rosenknospe! wo ist sie und was ist aus ihr geworden? — an dem Bogenfenster stehen, in welches ich am Morgen des 10. Mai 18** meinen Namen eingravierte. Doch es gibt noch einen anderen Namen, den ich nicht zu erwähnen wage. Ich tappe im Finstern und muß klug zu Werke gehen.

Du bist zwei Jahre älter als ich; von unserer Jugendfreundschaft ganz abgesehen, interessiert es mich, zu wissen, wie Du die besten Jahre Deines Lebens zugebracht hast. Bist Du ein Philosoph oder ein Menschenfeind? Der Hermann Templeton, dessen ich mich erinnere, hatte zu beiden keine Anlage; aber der schweigsame, einsiedlerische Herr des Lindenhofes muß eins von beiden geworden sein. Ich möchte Dich sehen, ich möchte eingeladen sein, Dich in Deinem Hause zu besuchen. Hoffentlich klingt es Dir so befremdlich wie mir selbst, daß ich nicht ohne Einladung zu kommen wage.

Ich bin ein gründlicher Geschäftsmann geworden und kann mich nicht schnell von alten Gewohnheiten losreißen. Für meine Freunde in Indien habe ich zahlreiche Besorgungen übernommen; ein Dutzend Leute warten meiner. Ich bin in entsetzlicher Eile. In der zuversichtlichen Erwartung einer baldigen Antwort verbleibe ich, wie immer,

Dein treuer Freund
Robert Weston."

„Lindenhof.

Mein lieber Robert!

Für die Welt bin ich tot seit sechzehn Jahren; mein letzter Privatbrief war an Dich gerichtet. Wollte ich mehr zur nötigen Erklärung sagen, so müßte ich in Rätseln sprechen. Du mußt fortfahren, im Finsteren zu tappen. — Edith ist nicht mehr. Mein Leben hat keinen Zweck mehr. Doch ich hadere nicht mit dem Himmel, sondern ergebe mich ruhig in mein Geschick. Weiter kann ich nichts von mir sagen. Wenn Du darauf bestehst, mich hier zu besuchen, so ist es meine Pflicht, dich darauf aufmerksam zu machen, daß sehr nachteilige Gerüchte über mich in Umlauf sind. Ueberlege Dir deshalb wohl, ob Du mit einem Ausgestoßenen in Verbindung treten willst.

Ich freue mich über Deine Erfolge, mehr aber noch über Deine Herzensfrische, welche Dich eine schöne Zukunft hoffen läßt. Du schreibst „ich bin in entsetzlicher Eile". Dies kann ich von mir niemals sagen. Für mich ist das Leben ein stagnierender Teich, der durch die düsteren, über ihm hängenden Felsmassen von Sonne, Wind und Regen ausgeschlossen ist. Aber Du mußt wissen, daß alle Vorkommnisse der Vergangenheit mich nicht gedemütigt haben; ich bin stolz wie ein Lucifer.

Da ich Dich nun pflichtschuldig gewarnt und nicht zum Kommen gedrängt habe, so darf ich wohl meine Epistel schließen als

Dein alter, treuer Freund
Hermann Templeton."

Etwa eine Woche nach Empfang obigen Briefes reiste Herr Robert Weston mit der Eisenbahn nach Derbyshire und bestieg in der Stadt Allingham die Postkutsche, mit welcher er die letzten sechszehn Meilen seiner Reise zurückzulegen hatte. Die erste Hälfte des Weges führte durch prachtvolle alpine Szenerien; aber dann rollte die Kutsche über eine weite, öde Moorfläche dahin und unserer Reisende hatte hinreichend Muße, sich in seine Gedanken zu vertiefen. Beim Anblick der altbekannten Gegend stürmten zahlreiche Erinnerungen aus längstvergangenen Zeiten auf ihn ein. Das Geheimnisvolle, das sichtlich seinen alten Freund umgab, beschäftigte ihn peinlich und erfüllte ihn mit unbestimmter Besorgnis.

„Sie sind wohl fremd in diesem Teile des Landes?" eröffnete plötzlich der neben ihm sitzende Herr die Unterhaltung.

„Fremd?" wiederholte Weston, aus seiner Träumerei erwachend. „Nein, dies gerade nicht. Aber es ist lange, sehr lange, seitdem ich nicht mehr hier war — fast volle 20 Jahre."

Der Herr betrachtete Weston mit ziemlicher Neugierde von der Seite: „Dann werden Sie finden, daß sich vieles hier verändert hat," bemerkte er, „d. h. wenn Sie mit den Familien hiesiger Gegend bekannt sind."

„Ich bin darauf vorbereitet, Veränderungen zu finden," versetzte Herr Weston kurz, denn er fühlte sich zu einer Unterhaltung nicht besonders aufgelegt.

„Sie kommen wohl nur der Jagd wegen hierher?" fragte der Beharrliche weiter.

„Auch dies, obschon es nicht der Hauptgrund meiner Reise ist. Ich bin im Begriff, meinem alten Freunde, Herrn Templeton auf dem Lindenhofe, einen Besuch abzustatten."

Robert Weston war fest entschlossen gewesen, keinerlei Erkundigungen über seinen Freund einzuziehen, sondern womöglich von dessen eigenen Lippen die Kunde seines Mißgeschicks zu vernehmen. Er hatte durchaus nicht die Absicht gehabt, Herrn Templetons Namen zu erwähnen, und ärgerte sich im stillen, daß die Zudringlichkeit des Fremden ihm denselben entlockt.

Der Fremde wandte sich bei der ihm gewordenen Entgegnung fast unhöflich ab, stieß einen leisen, zischenden Laut aus und widmete seine Aufmerksamkeit ausschließlich einem anderen der Mitreisenden.

Weston war nichts weniger als ungehalten darüber, endlich ungestört zu bleiben und ließ seine Blicke von neuem über die ihm vertraute Gegend hinschweifen.

Fortsetzung folgt

eines Dampfkessels in den Boden hineinpreßt, so ist eine starke Versickerung nichts Wunderbares.

Nach der deutschen Norm würden die gemeldeten 30 Fuß im Laufe der zuflußlosen Trockenzeit, bis Ende April, auf höchstens 18 Fuß fallen; nach dem Vorbild der Pennsylvania-Kanäle würde der ganze See austrocknen, und wenn die Versickerung in demselben Maße andauert wie bisher, würden zum Anfang der Regenzeit, Ende April, noch 37 Fuß im See stehen, drei Fuß unter der vierzig Fuß hochliegenden Kanalsohle. In diesem wahrscheinlichsten Falle würde also der Kanal monatelang ganz trocken liegen. Eine neue Füllung des Gatunsees samt dem Kanal auf die volle Höhe von 87 Fuß, d. i. 47 Fuß im Kanal, 17 Fuß höher als bisher erreicht, ist auch von der diesjährigen Regenzeit nicht zu erwarten, wenn die bisherige, schon mehrjährige, nur wenig über die Hälfte geliefert hat, ohne irgendwelche Wasserentnahme. Demnach würden die schwersten Handels- und Kriegsschiffe den Panamakanal überhaupt nicht passieren können, die zweitklassigen nur während eines Teiles des Jahres, etwa von Oktober bis Februar, in den übrigen sieben Monaten nur Fahrzeuge mit 1—4 Meter Tiefgang, zeitweise vielleicht auch gar keine, schon wegen der zu hoch liegenden Schleusenschwellen.

Gegenwärtig kann überhaupt noch nichts durchfahren, da noch ungeheure, abgerutschte Erdmassen im Kanalbett liegen. Diese hofft man bis zum April fortträumen zu können, wenn nicht wieder neue Massen niedergehen. Jede weggeräumte Masse hat bisher den Weg geebnet für neue Rutschungen.

Japan.

Der japanische Marineskandal hat in Tokio zu größeren Unruhen geführt. Als am Dienstag in der Hauptstadt die Ablehnung des von den Oppositionsparteien des Abgeordnetenhauses wegen des Flottenskandals gegen die Regierung eingebrachten Mißtrauensvotums bekannt wurde, sammelten sich erregte Menschenmassen vor dem Parlamentsgebäude an, drangen in den Hof ein und versuchten die Türen zu sprengen. Zwischen der einschreitenden Polizei und der erbitterten Menge kam es zu einem Zusammenstoße, wobei es auf beiden Seiten mehrere Verwundete gab. Militär umstellte dann das Parlamentsgebäude und auch das Marineministerium. Später zerstreute sich die Menge, doch werden neue Unruhen befürchtet, weshalb die Regierung umfassende Vorsichtsmaßregeln verfügte.

Provinzielles

Oppeln, 12. Februar. Nach einem Bericht der „Schles. Zeitg.“ hatten die Leutnants Reintz vom 157. Regiment in Brieg und Blume vom 135. Regiment, beide kommandiert zur Fliegerstation Posen, gestern auf einem Pfeilbopeldecker einen Ueberlandflug von Posen über Brieg nach Oppeln unternommen und waren auf dem hiesigen Exerzierplatz glücklich gelandet. Heute früh wollten sie nach Brieg fliegen, wo auf der Oderaue eine Landung stattfinden sollte. Als der Führer Leutnant Blume allein mehrere Probeflüge ausführte, kippte nach dem zweiten Fluge der heftige Wind den Apparat um und zertrümmerte ihn. Leutnant Blume wurde herausgeschleudert, blieb aber unverletzt. Der Apparat wird mit der Bahn nach Posen zurückgeschafft. In Brieg waren zum Empfang der Flieger umfangreiche militärische Maßnahmen getroffen.

Gleiwitz, 5. Februar. (Eine unglaubliche Gefühlsroheit.) Ein unglaubliches Vorkommnis ereignete sich in Ziemientzitz. In einem Gasthause gebot der Wirt Feierabend. Die Gäste, drei Arbeiter, waren darob wütend und begaben sich auf den Kirchhof, erbrachen das verschlossene Tor öffneten ein Kindergrab, steckten den Sarg mit der Leiche in einen Sack und legten diesen auf die Schwelle des Gasthauses, in dem sie vorher gezecht hatten. Sie wurden zur Anzeige gebracht und mit sechs Wochen Gefängnis bestraft.

Myslowitz, 13. Februar. Auf der Station Olkucz in Rußland wurden durch die dortige Gendarmerie zehn Eisenbahnangestellte wegen Schmuggels von Straußenfedern verhaftet. Die Federn wurden im Waggon unter anderem Stückgut versteckt gehalten. Eine plötzliche Kontrolle ergab, daß in einem Waggon gegen 150 Pfund Straußenfedern eingeschmuggelt worden waren. Auch in anderen Waggons wurden solche gefunden. Der Wert der eingeschmuggelten Ware beträgt 35 000 Rubel. Ferner wurden zwei Kondukteure auf der Station Olkucz, als sie ihren Dienst antreten wollten, verhaftet.

Lublinitz, 13. Februar. Ein recht bedauerlicher Unglücksfall, der ein Menschenleben kostete, ereignete sich in Dralin hiesigen Kreises. Knechte fuhren eine Dampfdreschmaschine und Strohpresse in das dortige Dominium. Beim Eingange in den Dominialhof stolperte der Knecht Kurzatz über einen Stein und wurde von der Strohpresse an Kopf und Brust so gequetscht, daß sofort der Tod eintrat.

Schweidnitz, 13. Februar. Auf schreckliche Weise verunglückte der Kutscher der Mühlsteinfabrik von Blümel in Schweidnitz, als er mit einer Kohlenfuhre aus dem Waldenburger Bergland zurückkehrte. Er stürzte im Walde an der Merkelshöhe infolge der Glätte unter den Wagen, dessen Räder ihn lebensgefährlich zerquetschten. Mühsam schleppte sich der Verunglückte an den Straßenrand, wo er stundenlang in Schnee und Kälte liegen blieb. Erst als das führerlose Fuhrwerk hier aufgegriffen wurde, begaben sich Leute auf die Suche und fanden den völlig Erschöpften.

Gottesberg, 13. Februar. Eine unüberlegte Tat. Auf dem Brauerteiche in der Nähe des Schulgebäudes spielten zwei Jungen, die sich damit vergnügten, ein Loch in das Eis zu hacken. Als sich der achtjährige Schulknabe Erich Müller zu ihnen gesellte, stießen sie den Knaben in das Loch und als sie merkten, was sie angerichtet hatten, entflohen sie. Auf die Hilferufe des Kindes eilte der neunjährige Schulknabe Theodor Blenek herbei und rettete den Verunglückten, der schon dem Ertrinken nahe war.

Görlitz, 13. Februar. Beim Gewehrreinigen tödlich verunglückt ist der Restaurateur Gärtner vom Schützenhaus. Der Verunglückte wollte, wie es heißt, mit dem Ladestock eine festsitzende Patrone ausstoßen. Dabei kam die Partrone zur Explosion und die Kugel ist dem Verunglückten durch den Kopf gegangen.

Görlitz, 10. Februar. Ein mutiger Lebensretter. Das 5jährige Söhnchen eines Schweizers brach auf dem Mühlteich in Schlauroth ein und geriet unter das Eis. Ein dem Kinde zu Hilfe eilendes 6jähriges Schwesterchen brach ebenfalls ein. Auf das Hilfegeschrei der Kinder eilte der Rangierer Paul Thomas herbei und brachte zunächst das Mädchen ans Land. Bei der Rettung des Knaben geriet er selbst in Lebensgefahr und nun kam seine Ehefrau zu seiner Hilfe herbei. Auch sie verlor den Halt auf dem Eis und brach ebenfalls ein. Endlich gelang es dem mutigen Lebensretter Thomas nach vieler Mühe, den Knaben und seine Ehefrau zu retten. Der Knabe war bereits bewußtlos, konnte aber ins Leben zurückgerufen werden.

Goldberg, 13. Februar. Freiwillig in den Tod. In Haiwald erschoß sich der 31jährige Installateur Köhler mit einem doppelläufigen Terzerol. Das Motiv ist nicht bekannt. — In Konradsdorf wurde in einem zum Dominium gehörigen Busche der in der Mitte der zwanziger Jahre stehende Mühlkutscher Menzel erhängt aufgefunden. Ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben ist, dürfte den Anlaß zu der traurigen Tat gegeben haben.

Tödliche Unfälle.

Poischwitz bei Jauer, 13. Februar. Gestern vormittag ertrank das sechsjährige einzige Töchterchen des Friseurs Kaffner im Hilfeteiche. Die Kleine sollte eine Besorgung machen und hatte auf diesem Gange das schon mürbe Eis betreten. Ein vorübergehender Knabe sah die Händchen des verunglückten Kindes noch aus dem Teiche strecken. Obwohl alle möglichen Wiederbelebungsversuche von einem herbeigeholten Arzte gemacht wurden, waren sie doch leider ohne Erfolg.

Bunzlau, 13. Februar. In der Nähe des Bahnhofs vergnügten sich auf einem Tümpel zwei Mädchen. Plötzlich brach die dünne Eisdecke und die beiden Kinder versanken. Eins der Kinder konnte durch Reichen einer Stange gerettet werden, die kleine Winter aber ging unter. Der zurzeit selbst erkrankte Hilfswichensteller Schneider eilte herbei, und sprang auf das Eis.

Dabei ging er selbst unter. Mit Aufwendung aller Kräfte aber gelang es dem Mutigen, sich und das Kind zu retten.

Görlitz, 13. Februar. Gestern morgen ereignete sich in der hiesigen Waggonfabrik ein tödlicher Unfall. Der 19jährige Arbeiter Jeschonek wollte an einem Kran eine Reparatur vornehmen, zu der er nicht berechtigt war. Hierbei geriet er in die Kranbahn, wurde von dem Kran erfaßt und zu Boden geschleudert. Er brach das Genick und war auf der Stelle tot.

Vermischtes.

Braunschweig, 6. Februar. Energisches Vorgehen bei weiteren Straßenunruhen. Der Polizeipräsident von Braunschweig erläßt in dem amtlichen „Braunschweiger Anzeiger" eine öffentliche Bekanntmachung, in der die Bevölkerung dringenst ersucht wird, sich von allen Straßenumzügen und Demonstrationen fernzuhalten. Auch Personen, die aus Neugierde an derartigen Vorfällen teilnehmen, müssen die Folgen ihrer Schaulust allein tragen. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß bei künftigen Straßenunruhen und Demonstrationen unnachsichtlich mit aller Energie vorgegangen werden wird und, falls die Polizeigewalt sich als zu schwach erweisen sollte, das bereitgehaltene Militär mit aller Schärfe zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung eingreifen wird. Diese Verordnung ist als eine Folge der letzten Demonstrationsumzüge anzusehen.

Johannisthal, 11. Februar. Ein Weltrekord von einem deutschen Flieger geschlagen. Um 10,40 Uhr startete Diplom-Ingenieur Thelen mit einem „Albatros"-Doppeldecker neueren Typs mit der Absicht, einen Hohenrekord mit vier Passagieren aufzustellen. Er landete um 12,25 Uhr, nachdem er 2850 Meter Höhe erreicht hatte. Er hat damit den Weltrekord geschlagen, den der Franzose Garaix mit 2750 Metern aufgestellt hatte.

Tempelhof, 11. Februar. Ein Tobsüchtiger. Gestern abend kam es in einem Hause der Berliner Straße zu aufregenden Szenen. Ein dort wohnender Schlosser erlitt Wutanfälle. Er warf sämtliche Gegenstände der Wohnung, u. a. eine brennende Lampe, auf den Hof. Der Hauswirt benachrichtigte die Polizei. Als die Beamten kamen, verbarrikadierte sich der Tobsüchtige und drohte, jeden, der ihm zu nahe kommen wolle, mit dem Beil zu erschlagen. Schließlich rief die Polizei die Feuerwehr zu Hilfe, die mit einem Schlauch vorging und die Fesselung des Tobsüchtigen ermöglichte.

Wriezen, 11. Februar. Einbrecher drangen in eine Lotteriekollekte. Sie bohrten den Geldschrank an und entwendeten 5000 Mark.

Bamberg, 11. Februar. Im Brautkleide gestorben. Als gestern im Kloster Vierzehn Heiligen die Hochzeit des Dienstmädchens Himmelstein mit dem Stukkateur Spaeth stattfinden sollte, erschien während der Trauungsfeierlichkeit eine frühere Geliebte des Spaeth. Die Braut geriet darüber in so große Aufregung, daß sie plötzlich krank wurde und bald darauf, noch mit dem Brautkleid angetan, verstarb.

Kassel, 11. Februar. Gesteinsbruch im Bergwerk. Im Bergwerk Eisenfeld gingen gewaltige Gesteinsmassen nieder und begruben eine Anzahl Bergleute. Ein Bergmann wurde getötet, mehrere andere schwer verletzt. Nur mit großer Mühe gelang es, die Verunglückten zu bergen.

Paris, 11. Februar. Schießversuche vom Flugapparate. Auf dem Militärflugfelde bei Villa Coublay fanden gestern zum ersten Mal Schießversuche mit einem Maschinengewehr vom Flugapparate aus statt. Der Flieger Prevot stieg mit einem Passagier auf einem Eindecker auf, an dem eine Mitrailleuse im Gewicht von 20 Kilogramm befestigt war. Es wurden blinde Schüsse abgegeben. Die Versuche ergaben, daß die Sicherheit des Flugzeuges nicht beeinträchtigt wird.

Wien, 11. Februar. Automobilbrand. Auf der Reichsstraße nach Baden geriet der Vergaser eines Automobils in Brand. Sofort stand der Wagen in Flammen. Trotz Warnungen kamen zahlreiche Neugierige heran. Plötzlich explodierte der Benzinbehälter, und 40 Personen wurden verletzt, darunter 15 schwer.

London, 11. Februar. Explosion. Aus Oruro (Bolivia) wird gemeldet: Dynamitniederschläge in der Zinnfabrik Espuelitas sind explodiert. Mehrere Personen wurden getötet, eine Anzahl ist verwundet worden. Auch in der Stadt wurde beträchtlicher Schaden angerichtet.

— Der jugendliche Pilot Herr v. Bismarck, der erst vor kurzem sein Pilotenexamen bestanden hatte, wollte gestern dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin auf dem Flugplatz Görries seinen Fokker-Eindecker vorführen. In einer Höhe von etwa 20 Metern stürzte der Apparat in der Nähe des Großherzogs ab. Beim Aufschlagen auf den Boden explodierte der Motor und der Flieger wurde herausgeschleudert, wobei er sich unbedeutend verletzte. Der Großherzog blieb völlig unverletzt. Der Apparat wurde zerstört. (Schles. Ztg.)

Mailand, 12. Februar. Der Flieger Parmelan ist gestern um 11 Uhr 45 Min. von Genf abgefahren und überflog den Montblanc in einer Höhe von 5300 Metern. Als die Menge den Apparat hoch am Horizont erscheinen sah, wurden alle von unbeschreiblicher Begeisterung ergriffen. Parmelin landete nach 1¾ Stunden glücklich in der Nähe von Aosta.

Gut angewandt

ist Ihr Wirtschaftsgeld, wenn Sie Seelig's kandierten Korn-Kaffee einkaufen.

Sie können dann Ihrer Familie ein gesundes, wohlschmeckendes und wohlbekömmliches Getränk vorsetzen.

Dr. OETKER'S Pudding

aus Dr. Oetkers Puddingpulver zu 10 Pfg. ist eine wohlschmeckende und billige Nachspeise.

Für Kinder gibt es wegen seines reichlichen Gehaltes an phosphorsaurem Kalk nichts besseres!

herbeigeführt und gefördert wird. Gerade China, das volksreichste Land der Erde, des Einwohnerzahl auf 400—430 000 000 Menschen geschätzt wird, zeigt das Wachstum des Christentums. Die Zahlen beweisen dies. 1842 gab es dort sechs Christen, 1908 werden 300 000 getaufte und mit Einschluß der Taufbewerber 570 000 Christen oder dem Christentum Nahestehende gezählt. Aus dem Zahlenbeispiel ist ersichtlich, daß die Arbeit aller Missionsgesellschaften von Jahr zu Jahr zugenommen hat. Wenn dieses Wachstum auch erhöhte finanzielle Anforderungen an die Missionsgesellschaften stellt, so ist das ein naturgemäßer Vorgang, für den die Gesellschaften nicht verantwortlich gemacht werden dürfen. Seit Jahren hören die Missionsfreunde von finanziellen Schwierigkeiten, mit denen die Berliner Missionsgesellschaft zu kämpfen hat deshalb, weil die Einnahmen mit den notwendigen Aufwendungen nicht Schritt halten. Seit Jahren hören wir von einem Fehlbetrag, der die Arbeitsfreudigkeit der Männer, die an der Front stehen, stark vermindern muß. Wenn es nicht möglich ist, dies Mißverhältnis zwischen Einnahme und Ausgabe zu beseitigen, so bleibt nichts anderes übrig, als Teile des Arbeitsgebiets aufzugeben. In einer im Dezember vorigen Jahres in Berlin abgehaltenen Versammlung des engeren Freundeskreises der Berliner Missionsgesellschaft wurde auch tatsächlich die Frage aufgeworfen, ob wegen der finanziellen Nöte Südafrika oder Süd-China aufzugeben sei. Beides wäre, wie der Missionsdirektor Axenfeld in einem am vorigen Dienstag in Liegnitz gehaltenen Vortrag nachgewiesen hat — wir kommen später noch einmal auf diesen Vortrag zu sprechen — für das Deutschtum nicht minder wie für die evangelische Kirche sehr zu bedauern. (Forts. folgt.)

Lokales.

?? Namslau, 13. Februar. (Stadtverordneten-Versammlung.) Die am 10. d. M. stattgefundene öffentliche Stadtverordneten-Versammlung fand in Anwesenheit des Herrn Bürgermeisters Schulz, des Herrn Beigeordneten O. Tietze, der Herren Ratsherren Kruber, Tartyna, Opitz, Gafert und 22 Mitgliedern des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung und Genehmigung desselben seitens der Versammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn E. Kricke, zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Es wurde zunächst Kenntnis genommen von den Protokollen über die Ende Januar cr. erfolgte Revision der städtischen Kassen, wobei sich wieder nichts zu erinnern gefunden hat. — Dann wurde auf Antrag des Magistrats der vorgelegte Voranschlag über die Ausgaben an Verwaltungskosten der Stadtsparkasse für das Rechnungsjahr 1914 genehmigt. — Zugestimmt wurde hierauf der Entnahme von 4681,15 M. aus der Ueberschußkasse der Stadtsparkasse für die Vorarbeiten der Kanalisation. — Versammlung nahm dann Kenntnis von der Auszahlung des Legats (3000 M) des verstorbenen Stadtverordneten Herrn Rentiers Rothe an die Stadt. Die Zinsen dieses Legats sollen laut Bestimmung des Testators zu wohltätigen Zwecken verwendet werden. — Infolge der stetig steigenden Schülerzahl in der gewerblichen Fortbildungsschule hat sich die Einrichtung von zwei neuen Klassen — eine für den wissenschaftlichen Unterricht und die andere für den Zeichenunterricht — als notwendig herausgestellt. Dem Magistratsantrage, diese beiden Klassen, die übrigens vom Herrn Regierungspräsidenten gefordert werden, zu errichten, wurde zugestimmt. — In die Schuldeputation wurden seitens der Versammlung die bisherigen Mitglieder die Herren E. Kricke, Wechmann und Aßmann wiedergewählt. — Die letzte Vorlage der veröffentlichten Tagesordnung betraf die Verteilung der Straßenreinigungskosten. — Letztere haben sich fortwährend erhöht, so daß sie über 5000 M. im vergangenen Jahre betragen haben. Die Aufbringung dieser Summe muß gesetzmäßig erfolgen. Es werden deshalb in Zukunft die jedesmaligen Reinigungskosten zu einem Drittel von der Stadt und zu zwei Drittel von den Hausbesitzern aufzubringen sein. Eine diesbezügliche Umlage wird alljährlich erfolgen, da nach Fertigstellung der Kanalisation wohl mit niedrigeren Unkosten wird gerechnet werden können. — Es kommen ja dann die Aufwendungen für das Aufhacken der Rinnsteine und das Wegschaffen des Eises in Wegfall, die in diesem Winter ganz erhebliche waren.

△ (Bürgerverein.) Am Montag, den 9. d. M., fand im Saale des Hotels zur „goldenen Krone" die statutengemäße Generalversammlung des Bürgervereins statt. Der erste Vorsitzende Herr Dr. med. Eugen Cohn begrüßte die Erschienenen und warf dann einen Rückblick auf das vergangene Jahr. Es sei ein schweres Jahr gewesen in politischer, wirtschaftlicher und geschäftlicher Beziehung. Längere Zeit habe die Befürchtung bestanden, daß durch die Balkanwirren auch das Deutsche Reich in einen Krieg werde verwickelt werden können. Das Jahr 1914 sei auch noch nicht so klar, wie es erwünscht wäre; Landwirtschaft, Handel und Handwerk hätten noch unter einer schweren Depression zu leiden. Zu unserm Kaiser, der uns im Jahre 1913 so gut geführt — was ihm gewiß nicht leicht geworden — dürften wir das Vertrauen haben, daß er uns auch im Jahre 1914 durch alle Fährnisse sicher hindurch führen werde. Pflicht eines jeden sei es, fest und treu zum Kaiser zu stehen. — Daß dies insbesondere auch die Anwesenden tun wollen, gaben sie dadurch zu erkennen, daß sie begeistert in das vom Herrn Dr. Cohn auf den Kaiser ausgebrachte Hoch dreimal einstimmten. — Nun erstattete der Schriftführer Herr E. Lehmann den Jahresbericht pro 1913, der zeigte, daß für den Bürgerverein das vergangene Jahr kein Jahr der Depression war. — Ende 1913 zählte der Verein 183 Mitglieder. Gestorben sind im Laufe des Jahres 3 Mitglieder, an deren Hinterbliebenen die beschlossene Sterbeunterstützung zur Auszahlung gelangte. Das Andenken der Toten ehrte die Versammlung durch Erheben von den Plätzen. — An Vereinsveranstaltungen fanden statt die Feier des Geburtstages des Kaisers und ein humoristischer Abend, für welchen Frau Will—Breslau gewonnen worden war. — Die geschäftlichen Angelegenheiten wurden in fünf Hauptversammlungen und sieben Vorstandssitzungen erledigt. — Die vom Verein eingerichtete Müllabfuhr funktionierte tadellos und erfreute sich, wie der Jahresbericht mit Genugtuung betont, steigender Beliebtheit seitens der Bürgerschaft. Im Vereine pulsiert, dank der zielbewußten Leitung des Herrn Dr. Cohn eine rege Tätigkeit. — Die Kassenverhältnisse sind, wie aus dem Abschluß des um das Wohl des Vereins stets bedachten Kassierers zu ersehen ist, sehr günstig. — Der Jahresbericht schließt mit dem Wunsche, daß der Bürgerverein — wie bisher — auch weiter Anerkennung in der Bürgerschaft finden und die Mitgliederzahl sich mehr und mehr vergrößern möge. — Laut dem erstatteten Kassenbericht hatte der Bürgerverein im vergangenen Jahre eine Einnahme von 744,04 M. und eine Ausgabe von 321,92 M., so daß ein Bestand von 422,12 M. verblieb, der durch ein Sparkassenbuch nachgewiesen wurde. Bei der Müllabfuhr betrug die Einnahme inkl. Bestand vom Vorjahre 1680,36 M. und die Ausgabe 1214,41 M. Vom Bestande 465,95 M. sind 455,35 M. in einem Sparkassenbuch angelegt und 10,56 M. waren bar vorhanden. — Bei der Vorstandswahl wurde zuerst unter Leitung des Seniors der Versammlung Herrn Rentiers Land der erste Vorsitzende Herr Dr. Cohn durch Zuruf einstimmig wiedergewählt und nahm die Wahl dankend an. Ebenso wurden wiedergewählt die Herren Posselt sen., zum 2. Vorsitzenden, Fuhrig sen., zum Kassierer, E. Lehmann zum Schriftführer und die Herren Sichla, Baumhauer, Tischler, Pätzold, Hanschild, Wippig und Bönninghausen, neugewählt vermittels Stimmzettels wurde Herr Schneidermeister Harnoß. — Hierauf wurde beschlossen, an Sterbeunterstützungen im Jahre 1914 zu zahlen bei einer Mitgliedschaft bis zu 5 Jahren 20 M. und darüber 30 M. — Der Vorsitzende berichtete dann über die Schrebergärtenangelegenheit. Die Versammlung erfuhr, daß die Verwirklichung des Projektes in absehbarer Zeit zu erhoffen stehe; Herr Landrat von Marées stehe dankenswerterweise der Angelegenheit sehr wohlwollend gegenüber. — Herr Bäckermeister Titze referierte über das „Schulthema" bezw. über die Einrichtung und den allmählichen Ausbau einer Schule mit dem Ziele „Einjährige Freiwillige Abgangsprüfung." Die Kommission, die mit der Bearbeitung dieser Sache betraut worden war bezw. der Vorsitzende derselben, hatte sich bezügliches Material aus einer Anzahl Städten verschafft. Es wurde als eine neu einzurichtende Lehranstalt eine Realschule als zweckmäßig erachtet, da eine solche höhere Schule in hervorragender Weise praktischen Berufen diene, und übrigens eine Realschule in weiterem Umkreise nicht vorhanden sei. Die Kommission wird mit Zustimmung des Bürgervereins in dieser Sache weiter arbeiten und schließlich eine Eingabe ausarbeiten, die, mit Unterschriften von Bürgervereinsmitgliedern und anderen Interessenten versehen, dann dem Magistrat werde eingereicht werden. — Vielleicht stellen sich die Kosten für Gründung und Unterhaltung der Schule für die Stadt nicht als unerschwingliche. — Zum Schluß erfolgte noch eine Aussprache über Verschiedenes.

= (Katholischer Gesellenverein.) Am Sonntag, den 8. Februar, veranstaltete der Katholische Gesellenverein im Flachschen Saale eine Kaisergeburtstagsfeier, die von Mitgliedern und Gästen zahlreich besucht war und einen wohlgelungenen Verlauf nahm. Einigen Musikstücken folgte ein Prolog, gesprochen von Herrn Ogorsolka. In der dann folgenden Festrede sprach der Präses Herr Kaplan Fabisch über die Religiosität, Arbeitsfreudigkeit und Pflichttreue des Kaisers. Begeistert stimmten am Schluß alle in das Kaiserhoch ein. — Nun ging der Schwank: „Des Kaisers Patenkind" in Szene. Das Stück mit seinen prekären Situationen und interessanten Verwechselungen löste eine große Heiterkeit aus; die Mitwirkenden wurden ihrer Rolle durchweg gerecht, und ihre Leistungen ernteten volle Anerkennung. — Sodann wurden die Anwesenden durch zwei „Lebende Bilder" überrascht, die Herr Malermeister Janiszek zusammengestellt hatte und dazu den erläuternden Text vorlas. Das erste Bild, betitelt: „Aus der Jugendzeit" zeigte eine am Spinnrade sitzende Mutter, die ihren beiden Kindern Märchen erzählte, und das andere Bild: „Unsere Lehrburschen" eine große Zahl Lehrlinge verschiedener Berufe, alle mit den entsprechenden Emblemen versehen. Vom Rotlicht beleuchtet, wirkten die Darbietungen sehr effektvoll. — Darauf wurde zum Tanz übergegangen, der mit seinen verschiedenen Intermezzis alle Tanzlustigen mehrere Stunden in Frohsinn vereint hielt.

Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Namslau. Es wird erneut zur Kenntnis gebracht, daß die Sanitätskolonne sich auch zur Aufgabe gestellt hat, in Friedenszeit im Interesse unserer Mitbürger tätig zu sein, und zwar dadurch, daß die Mitglieder 1. bei plötzlichen Unglücksfällen, besonders auf öffentlichen Straßen und Plätzen, bis zur Ankunft eines Arztes, die erste Hilfe leisten und sich demnächst diesem zur Verfügung stellen; 2. Krankentransporte ausführen; 3. für größere öffentliche Veranstaltungen von Vereinen (Theateraufführungen rc.) sich zur augenblicklichen Hilfeleistung bei etwaigen Unglücksfällen zur Verfügung stellen. Für den ersten Zweck sind drei Unfallstationen mit dem nötigen Verbandsmaterial versehen, eingerichtet, die im Bedarfsfalle in Anspruch genommen werden können, bezw. denen sofort Nachricht zu geben ist und zwar bei 1. Herrn Schuhmachermeister Wippich, Andreaskirchstraße, 2. Herrn Tischlermeister Kühnel, Klosterstraße und 3. Herrn Friseur Brand jun., Schützenstraße. Meldungen um Ausführung von Transporten rc. sind an den Kolonnenführer Herrn Schuhmachermeister Wippich zu richten.

Hönigern, 10. Febr. Am 7. d. Mts. feierte der Männergesangverein Hönigern—Eckersdorf im Saale der hiesigen Brauerei sein diesjähriges Stiftungsfest. Zahlreiche Gäste waren der Einladung gefolgt. Die Feier wurde durch einen gut vorgetragenen Festprolog eingeleitet. Das Programm wies im Wesentlichen wieder Volkslieder auf. Im ersten Teil des Programms gelangte das Singspiel „Singvögelchen" von Jakobsohn—Hauptner zur Aufführung. Die Darsteller ernteten für den Gesang und für das wohlgelungene Spiel reichlichen Beifall. Den Schluß des zweiten Teils bildete der Schwank „Der Paletot" von Legoy. Dieser wurde infolge der lebendigen und natürlichen Darstellung ebenfalls recht beifällig aufgenommen. Ein gemütliches Tänzchen bildete den Abschluß des wohlgelungenen Festes.

Reichthal, 9. Februar. (Geburtstagsfeier.) Der St. Josefs- und Arbeiterverein veranstalteten am letzten Sonntag gemeinschaftlich zu Ehren ihres Präses des Pfarrers Herrn Dr. Nieborowski aus Anlaß seines 41. Geburtstages im Hotel „Goldene Krone" eine Festlichkeit. Durch eine Deputation aus seiner Wohnung abgeholt und in das mit Tannengrün und Blumen geschmückte Vereinslokal geleitet, wurde derselbe mit einem Begrüßungslied empfangen, worauf Frl. Nawrot einen Prolog sprach, welcher alle Anwesenden erbaute. Nachdem der Herr Präses dann die Geschenke in Empfang genommen, dankte er mit tiefbewegten Worten für die ihm zuteil gewordene, unerwartete Ehrung. Nur zu rasch vergingen die schönen Stunden. Mit dem Kolpingliede schloß die schöne Geburtstagsfeier.

— Verteilung von Sparprämien. Von der Kreissparkasse in Namslau sind im Dezember v. Js. zum ersten Mal Sparprämien verteilt worden. Durch Bekanntmachung im Kreis- und Stadtblatt wurden diejenigen Sparer zur Meldung aufgefordert, die vornehmlich dem Gesindestande angehören, nachweislich während der letzten 5 Jahre bei ein und derselben Herrschaft gedient und während desselben Zeitraumes bei der Kreissparkasse Spareinlegen gehabt haben. Es waren 16 Bewerbungen eingegangen, die sämtlich berücksichtigt werden konnten. Zur Verteilung gelangten 360 Mark und zwar: 5 Prämien zu 30 M., 3 zu 25 M., 4 zu 20 M., 3 zu 15 M., und eine zu 10 M. Die Prämien sind den Sparkonten der bedachten Sparer zugeschrieben worden. Möge diese Einrichtung für recht viele Personen aus dem Gesindestande ein Ansporn sein zum Aushalten in ihrem Dienstverhältnis und zum andauernden Sparen für Tage der Krankheit, der Not und des Alters, vielleicht wird ihre Ausdauer später auch einmal durch Gewährung von Sparprämien belohnt werden.

Newyork, 12. Februar. Ein Held. Aus New-Orleans wird gemeldet: Der Küstendampfer „Gam" geriet in Brand. Trotz der größten Anstrengungen gelang es nicht, das Feuer zu löschen. Der 62jährige Kapitän hielt am Steuerruder trotz Rauch und Flammen aus und brachte das Schiff glücklich ans Ufer. Als der Dampfer auflief, lag der Kapitän bereits im Sterben. Die 20 Mann starke Besatzung wurde gerettet.

— Brände mit Menschenverlust. In Reichenberg (Niederbayern) brannte das Anwesen des Gütlers Maier. Eine alte Frau, deren Fahrlässigkeit das Feuer verschuldet hatte, konnte nicht mehr gerettet werden und ist bei dem Feuer umgekommen. — Aus Helsingfors wird gemeldet: Bei einem Brande des Armenhauses im Kirchspiel Hilomantsi (Bezirk Kuopio) sind fünf Personen umgekommen, eine ist verschwunden. Viele Personen haben Brandwunden erlitten.

— Durch das große Los wahnsinnig geworden. Der Kleinhäusler Franz Riemer in Lauten in Böhmen, Vater einer Familie von 15 Personen, lebte in großer Not, als er mit einem Los 90.000 Kronen gewann. Riemer zeigte sich nicht sonderlich aufgeregt über den Gewinn. Er ging nach Welpert in das Bankhaus, erhob den Gewinn und begab sich nach Hause, worauf er sich einschloß. Als seine Angehörigen nachschauten, gewahrten sie, wie Riemer eine Banknote nach der anderen an einer Kerze verbrannte. Er war plötzlich wahnsinnig geworden und hatte bereits 47 Stück Tausendkronenscheine verbrannt. Mit großer Mühe konnte er gebändigt werden.

Letzte Nachrichten, übermittelt vom Hirsch'schen Telegraphen-Bureau, Berlin.

Paris, 13. Februar. Frankreich und der Rücktritt Kokowzows. Die russische Ministerkrise beschäftigt die hiesige Presse ungemein und der Rücktritt Kokowzows wird heute noch einmal in längeren Leitartikeln bedauert. Das „Journal" betrachtet seinen Sturz als einen Sieg der Reaktion und erklärt weiter, daß, wenn der Rücktritt mit einem Wechsel in der russischen Botschaft zusammenhänge, dies für die äußere Politik von großer Bedeutung sei.

Paris, 13. Februar. Französische Uebertreibungen. Die Epidemien, die zurzeit in französischen Garnisonen unter den Truppen wüten, haben die öffentliche Meinung Frankreichs außerordentlich beunruhigt. Um einen gewissen Trost zu haben, veröffentlicht heute das „Journal" ein Telegramm seines Berliner Korrespondenten, der erfahren haben will, daß auch der Gesundheitszustand der deutschen Truppen außerordentlich zu wünschen übrig läßt. Er nimmt den Mund sehr voll und erklärt zu wissen, daß 12000 Mann deutscher Truppen zurzeit in den Lazaretten untergebracht sind.

Berlin, 13. Februar. Schwierige Landung. Als gestern nachmittag der Oberleutnant Barnick vom Infanterie-Regiment Nr. 52 einen Uebungsflug in der Umgebung des Flugplatzes Johannistal unternahm, blieb in der Nähe des Bahnhofs Oberspree infolge eines Defekts plötzlich der Motor stehen. Dem Offizier blieb in dieser kritischen Situation keine Zeit, einen passenden Landungsplatz auszuwählen. Er ging in steilem Gleitfluge nieder und geriet mit seinem Apparat in die Wipfel des Adlerhofer Waldes. Hierdurch wurde der Absturz derartig gemildert, daß der Oberleutnant mit unbedeutenden Hautabschürfungen davonkam. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

Straßburg, 13. Februar. Erneute Vorlage der elsässischen Ausnahmegesetze. Wie mehrere elsässische Blätter mitteilen, soll die Reichsregierung beabsichtigen, in diesem Jahre noch dem Reichstage die schon früher erwähnten Gesetze über das Vereins- und Versammlungsrecht in Elsaß-Lothringen und ferner einen Gesetzentwurf, der sich gegen die in Elaß-Lothringen in französischer Sprache erscheinenden Zeitungen richtet, vorzulegen.

Berlin, 13. Februar. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat gestern einen Beschluß von prinzipieller sozialpolitischer Bedeutung gefaßt. Sie kam überein, 300 000 Mark zu bewilligen für Darlehen an Einwohner, die durch die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in vorübergehende Not geraten sind.

Düsseldorf, 13. Februar. Diebstahl auf der Militärwache. Eine Kassette, in der sich 1200 Mark befanden, wurde aus dem Wachtlokal der hier in Garnison liegenden Kompagnie des dritten Luftschifferbataillons gestohlen. Die Kompagnieleitung versichert, daß es sich auf keinen Fall um Spionage handeln könne. Die in Frage kommenden Wachtmannschaften wurden vorläufig festgenommen. Sie bestreiten aber, von dem Diebstahl etwas zu wissen.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonntage Sexagesimä, den 15. Februar predigen:
Vorm. 8 Uhr Pastor Fuhrmann.
Vorm. 10 Uhr Pastor Melz.
Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst Pastor Melz.
Nachm. 5 Uhr Pastor Roy.
Kollekte für das Diakonissenmutterhaus „Bethesda in Grünberg i./Schlesien.

Montag, den 16. Februar, abends 8 Uhr Bibelbesprechung.
Freitag, den 20. Februar vorm. 9 Uhr Beichte u. heil. Abendmahl Pastor Roy.

Vereinsnachrichten.

Sonntag, den 15. Febr. abends 8 Uhr, Luisenverein.
Sonntag, den 15. Februar, abends 8 Uhr Jugendverein in der Herberge zur Heimat.
Dienstag, den 17. Febr. 4—6 Uhr Missionsnähverein.
Mittwoch, den 18. Februar, abends 8 Uhr Ev. Verein junger Männer Monatsversammlung, Herberge zur Heimat.

Luth. Gottesdienst d. 15. d. Mts. nachm. 2½ Uhr Pastor Welker.

Standesamtliche Nachrichten.

Woche vom 7. bis 13. Februar 1914.

Es gelangten zur Anmeldung: 3 Geburten, 1 Aufgebot.

Sterbefälle. Am 6. Februar cr. Gertrud Mach aus Dominium Jakobsdorf, 11 Monate alt, im Kreiskrankenhause hierselbst. Am 6. Februar cr. Karl Erich Winkler von hier, 7 Monate alt. Am 9. Februar cr. die verehelichte Arbeiter Maria Heinrich geb. Jendrek von hier, 53 Jahre alt. Am 4. Februar cr. der landwirtschaftliche Arbeiter Ernst Karl Bogus aus Gemeinde Willau, 69 Jahre alt, im Kreiskrankenhause hierselbst.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Albert Weigelt** in **Namslau** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke — sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses — der Schlußtermin auf

den 5. März 1914, vormittags 11 Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgericht hierselbst Zimmer Nr. 10 bestimmt.

Amtsgericht Namslau, 6. 2. 1914.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Krämers **Marzell Wolnikowski** in **Droschkau** wird heute am **10. Februar 1914, nachmittags 5½ Uhr** das Konkursverfahren eröffnet, da der Gemeinschuldner nach eingetretener Zahlungsunfähigkeit und Zahlungseinstellung die Eröffnung des Konkursverfahrens beantragt hat.

Der Kaufmann **Paul Kusch** in **Namslau** wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis **zum 6. März 1914** bei Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung der ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände, ferner zur Prüfung der angemeldeten Forderungen den **12. März 1914, vorm. 10½ Uhr** vor dem unterzeichneten Gerichte Zimmer Nr. 10 Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis **zum 2. März 1914** Anzeige zu machen.

Amtsgericht Namslau, 10. 2. 1914.

Brennholzverkauf im Hospital-Weidebruch.

Montag, den 16. d. Mts., nachmittags 3 Uhr kommen daselbst zum Ausgebot:

12 rm Erlen-Knüppel,
15 rm Erlen-Stangenhaufen,
10 rm Erlen-Reisig.

Die Forst-Deputation.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Die **Königl. Oberförsterei Namslau** verkauft:

A. Im Wege des schriftlichen Angebots:

Dörnberg und **Schadegur.** (Schlag Jagen 76 B. 87 und 58 b.) Zusammen: 1550 Eichen 1/5 Kl. = 1143 fm, 1564 Kiefern 1/4 Kl. = 1623 fm in 42 Losen.

Spezielle Beschreibung im Holzmarkt Nr. 18. Einreichung der Gebote bis **Donnerstag, den 19. Februar, abends 6½ Uhr.**

B. Im Wege der mündlichen Versteigerung.

Freitag, den 20. Februar, von vorm. 10 Uhr ab im Gasthofe zum Deutschen Kaiser in **Reichthal.**

I. Nutzholz.

Schadegur. (Schlag 58 b) 16 Eichen 4/5 = 5 fm, 86 Kiefern 2/4 = 43 fm, 282 Fichten 1/4 = 122 fm.

Sgorsellitz. (Schlag 71 A und B und Totalität.) 153 Eichen 3/5 = 78 fm, 16,5 rm Eichen-Pfähle, 471 Kiefern 1/4 = 204 fm, 38 Fichten 2/4 = 28 fm.

Dörnberg. (Schlag 76 B 87 und Totalität Jag. 77, 84, 88, 89.) 81 Eichen 2/5 = 29 fm, 20 rm Eichen-Nutzscheit II. gesp. 97 rm Pfähle, 29 Birken 4/5 = 15 fm, 225 Kiefern 2/4 = 122 fm, 36 Fichten 1/4 = 22 fm.

Glausche. (Schlag 93 c.) 163 Kiefern 3/4 = 44 fm.

II. Brennholz (nicht vor ½12 Uhr.)

Schadegur. (Schlag 58 b) Birke: 15 Scheit. Kiefer: 212 Scheit, 473 Stockholz. Fichte: 2 Scheit, 6 Stockholz.

Sgorsellitz. (Schlag 71 A und Totalität.) Eiche: 2 Scheit, 8 Stockholz. Birke: 35 Scheit. Kiefer: 216 Scheit, 340 Stockholz.

Dörnberg. (Totalität Jag. 77, 84, 88, 89.) Eiche: 2 Scheit. Birke: 5 Scheit. Kiefer: 13 Scheit, 4 Knüppel, 21 Stockholz.

Dienstag, den 17. Februar cr., vormittag 11½ Uhr wird im Kasernenhof der **5. Eskadron, Namslau,** eine zum Kavalleriedienst untaugliche, vollständig gesunde

5jährige Remonte (braune Stute)

meistbietend verkauft.

Schultheiß-Bier

hell und dunkel, in ½ Literflaschen (Brauerei-Abzug) empfiehlt

Robert Bagusche, Ring 11.

Bienenzüchter-Verein.

Sonntag, den 15. Febr., nachm. 4 Uhr

Generalversammlung

bei ***Spittlich.***

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vortrag.

Hillmann.

Volksbildungs-Verein.

Das

Wintervergnügen,

bestehend in

Konzert, Theater u. Tanz,

findet

Sonntag, den 15. Februar, abends 7½ Uhr **in Grimms Hotel** statt.

Recht zahlreiche Beteiligung erwünscht.

Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 14. Februar 1914, vorm 10 Uhr sollen im Pfandlokale

Reisekörbe, Waschkörbe, 6 Kinderwagen

öffentlich gegen gleich bare Zahlung versteigert werden.

Weber, Gerichtsvollzieher.

Eine Wirtschaft

bei **Reichthal mit sehr guten Gebäuden u. 40 Morgen Acker, 5 Morgen Wiese** sofort zu verkaufen. Offerten **40** Expedition dieser Zeitung.

Eine kleine Wirtschaft

in **Dörnberg mit ganz neuen Gebäuden, 10 Morgen Acker, 3 Morgen Wiese** sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft Expedition.

Ein älteres Gebäude

mit 6 Morgen **großem Garten** und **20 Morgen Acker und Wiese** sofort billig zu verkaufen. Es liegt in der Nähe eines Bahnhofes. Nähere Auskunft erteilt die Opitzsche Buchdruckerei.

Eine Wirtschaft

über 100 Morgen sehr gutes Land u. Wiesen sowie Gebäuden, **Bahnstation Roldau,** sofort billig zu verkaufen. Offerten **Glück 100** Expedition dieser Zeitung.

Daunen und Gänsefedern,

gerissen und ungerissen,

hat abzugeben ***A. Bandmann.***

Zur Konfirmation

empfehle ich in allen neuen Geweben und modernen Farbenstellungen in großem Sortiment

schwarze, weiße u. farbige Kleiderstoffe,

Konfirmanden-Jupons, Hemden, Beinkleider etc.

Konfirmanden-Anzüge

in **schwarz, marine** und **englischen Geschmack,** in guten Stoffen und Verarbeitung.

Stoffe für Konfirmanden-Anzüge

nur erprobte Fabrikate. Geschmackvolle, elegante Neuheiten, unerreicht preiswert.

B. Friedrich vorm. H. Land.

von Loesch'sche Rittergutsverwaltung

Gr. Butschkau bei Reichthal i. Schles.

(Prüfungsstation leistungsfähiger Kartoffel- u. Getreidesorten)

empfiehlt **zur Saat** in ersten Absaaten:

A. **Schlaustedter-, Sieges-, Petkuser-, Wobesder-, Himmels fr. August- und Vienauerhafer Stamm 49.** In späteren Absaaten **Ligowo- u. Goldregenhafer.** Preis p. 100 Kg. für 1. Absaat **20 Mark,** spätere Absaaten **18 Mark.**

B. **Folgende Kartoffelsorten: Woltmann 34, Prof. Woltmann, Modell, Böhms-Schnellerts, Richters Jubel, Alma** und **Geheimrat Thiel.** **Preise auf Anfrage.**

Dampfwasch-Anstalt „Silesia"

Breslau III, Berlinerstr. 47.

Grosswäscherei für Haus- und Familien-Wäsche.

Anerkannt erstklassige Ausführung.

Annahme-Stelle für Namslau:

S. Schwerin, Ring.

Bitte machen Sie einen Versuch

Kunsthonig „Ambrosia",

vom echten fast nicht zu unterscheiden,

bei **H. Kristin.**

Fräuleins, welche die

Damenschneiderei

erlernen wollen, können sich bald melden bei

E. Rose, Schneiderin

Namslau, Krakauerstr. 20.

Mehrere Paar sehr wenig gebrauchte **engl.**

Kummet- u. Brustblattgeschirre,

auch Einspännergeschirre mit schwarzem und Neusilberbeschlag, sowie

2 gute gebrauchte Sophas u. 1 Posten Galizier-Schlafdecken

stehen billig zum Verkauf bei

Eugen Bautz Söhne

Sattlermeister u. Tapezierer.

Viktoria-Erbsen

(recht gut kochend) empfiehlt

Robert Liehr.

Morgen Sonntag:

Großes Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein

Rich. Weber.

Sonntag, den 15. Februar cr.:

Grosses Fastnachts-Kränzchen,

wozu freundlichst einladet

Rossa, Gastwirt,

Laukan.

Zu dem am **14. d. Mts.** stattfindenden

Fastnachts-Kränzchen

ladet freundlichst ein

Traugott Heinrich

Gasthaus zur Erholung

Gr. Marchwitz.

Nebst 2 Beilagen.

Am heutigen Morgen entschlief sanft nach langen, schweren, mit grosser Geduld getragenen Leiden unser einziges Kind, unser heissgeliebtes Söhnchen,

Wilhelm Wolfgang Glatzer,

im Alter von 6¾ Jahren.

Nebel a./Amrum, den 10. Februar 1914.

Die tiefgebeugten Eltern.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 14. Februar, in Creba O/L. statt.

Koche mit Knorr

Von unschätzbarem Wert für alle Kranken bei Magen- und Darmkrankheiten Gift Knorr-Hafermehl. Das Paket kostet nur 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch **Knorr-Suppenwürfel** in 48 Sorten.
1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
Versuchen Sie Knorr-Cumberland-Suppe!

Dr. Thompson's Seifenpulver

führt den Schwan als Schutzmarke
weil es die Wäsche schwanenweiß macht.

Zum Ersatz der Rasenbleiche

nimmt man das garantiert unschädliche Bleichmittel

„Seifix" bleicht selbsttätig!

:: Zahn-Atelier. ::
Künstliche Gebisse, Plomben, Nervtöten, Zahnziehen.
Spezialität:
Kronen- und Brückenarbeiten.
A. Weiffenbach, Dentist
Namslau Ring 18
Jeden **Freitag** in **Carlsruhe** i. Schl. Louisen-Alter.

Atelier für künstlichen Zahnersatz.
Plomben, Zahnziehen, Nervtöten rc.
Paul Lachmund, Dentist,
Namslau,
Ring und Andreaskirchstr.-Ecke,
im Hause des Herrn Kaufm. Wziontek.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Ganz frisches
Speise-Leinöl
empfiehlt
Robert Liehr.

Feinste geräucherte
Lachsfettheringe,
fett wie Aal,
bei **H. Kristin.**

Liebling-
Seife aller Mütter ist die echte
Steckenpferd-Buttermilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul,
denn sie ist die beste Kinder-Seife, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 80 Pf. bei:
Oscar Tietze, Drogerie.

Geographische Werke für die Hausbibliothek

Die Erde und das Leben Eine vergleichende Erdkunde von Professor Dr. Friedrich Ratzel. Mit 487 Abbildungen im Text, 21 Karten und 46 Tafeln in Farbendruck, Tonätzung und Holzschnitt. 2 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

Afrika Von Professor Dr. Friedrich Hahn. *Zweite Auflage.* Mit 173 Abbildungen im Text, 11 Karten und 21 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden 17 Mark.

Asien Von Prof. Dr. Wilh. Sievers. *Zweite Auflage.* Mit 167 Abbildungen im Text, 16 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden 17 Mark.

Australien, Ozeanien und Polarländer Von Prof. Dr. W. Sievers und Prof. Dr. W. Kükenthal. *Zweite Auflage.* Mit 198 Abbildungen im Text, 14 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbl. geb. 17 Mk.

Europa Von Professor Dr. Alfred Philippson. *Zweite Auflage.* Mit 144 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder geb. 17 Mark.

Nordamerika Von Professor Dr. E. Deckert. *Zweite Auflage.* Mit 130 Abbild. im Text, 12 Karten u. 21 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder geb. 16 Mk.

Süd- und Mittelamerika Von Professor Dr. Wilhelm Sievers. *Zweite Auflage.* Mit 144 Abbildungen im Text, 11 Karten und 20 Tafeln in Farbendruck usw. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Das Deutsche Kolonialreich Eine Länderkunde der deutschen Schutzgebiete. Unter Mitarbeit hervorragender Fachgelehrter herausgegeben von Professor Dr. Hans Meyer. Mit 78 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt, 54 farbigen Kartenbeilagen und 102 Textkarten, Profilen und Diagrammen. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 15 Mark.

Meyers Geographisch. Handatlas 121 Haupt- und 128 Nebenkarten nebst 5 Textbeilagen und Register aller auf den Karten vorkommenden Namen. *Vierte, neubearbeitete Auflage.* In Leinen gebunden 15 Mark.

Allgemeine Länderkunde **Kleine Ausgabe.** Herausgegeben von Prof. Dr. Wilh. Sievers. Mit 62 Textkarten und Profilen, 33 Kartenbeilagen, 30 Tafeln in Farbendruck, Ätzung und Holzschnitt und 1 Tabelle. 2 Bände in Leinen geb. zu je 10 Mk.

Meyers Orts- u. Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs. *Fünfte, neubearbeitete Auflage.* Mit 51 Stadtplänen, 19 Umgebungs- und Übersichtskarten sowie einer Verkehrskarte und vielen statistischen Beilagen. 2 Bände in Leinen gebunden zu je 18 Mark. (Im Erscheinen.)

Ritters Geographisch-Statistisches Lexikon über die Erdteile, Länder, Meere, Häfen, Seen, Flüsse, Inseln, Gebirge, Staaten, Städte, Flecken, Dörfer, Bäder, Kanäle, Eisenbahnen, Post- und Telegraphenämter usw. *Neunte Auflage.* 2 Bände in Halbleder geb. zu je 25 Mk.

Zu beziehen durch **Opitz Buchhandlung**

Landwirtssöhne und andere junge Leute finden an der Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei Braunschweig, durchzeitgemäße Ausbildung gute Existenz in Abt. A als Verwalter, Rechnungsf. und Sekretär, in Abt. B als Molkereibeamte. Ausführl. Prosp. kostenl. d. Dir. **Krause.** In 20 Jahr. über 3800 Besucher i. Alter von 15—36 J.

Bitte lesen Sie!
Reparatur-Schneiderei zur Ausbesserung von Herren- und Damen-Garderobe.
Für 1 Mark wird 1 Anzug oder Paletot aufgebügelt.
Hosen-Gesäß 60 Pf., Hosen unterum 40 Pf. Aermel bei sämtlichen Garderoben 40 Pf. Abnatt. von Damen-Jaketts, Wenden von Paletots und Anzügen, Anfertigung von Herren-Garderobe zu billigsten Preisen. Sammetkragen bei Paletots und kleine Reparaturen bei allen Garderoben gratis.
Wilhelm Neumann
Schneider
Kirchstraße 1.

Kaffee,
billiger wie bisher,
das Pfund 1.20, 1.40, 1.60 Mk.,
gut und feinschmeckend, bei
H. Kristin.

Gegen Husten und Heiserkeit:

Salbei-, Spitzwegerich-, Thymian-, Eucalyptus-Mentol-, Knöterich-Bonbons.
Fenchelhonig, schwarz. Johannisbeersaft.
Blüten-Brusttee „Malvasil."
Oscar Tietze,
Germania-Drogerie.

Spiritus
(Weingeist)
Korn
Liqueure
empfiehlt
Heinrich Freyer,
Ring im Rathaus.

6—8000 Mk.
zu vergeben. Off. an
***Rieger,* Namslau.**

Am 10. d. M. wurde auf der Klosterstraße
eine Handtasche mit Inhalt
verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung bei **Paul Gottschalk,** Obischau abzugeben.

Arbeits-Nachweis, Stellen-Vermittelung
Herberge zur Heimat
Namslau
Telephon Nr. 58
vermittelt für Antritt April: **Köchinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles und Kindermädchen,** so auch für bald: **Knechte, Mägde, Pferdejungen, verh. Knechte u. Lohngärtner** bei hohem Lohn in nur gute Stellen.
Ein Dienstmädchen für bald wird gesucht.

Ein Schuhmachergeselle
findet dauernde Beschäftigung bei
J. Woltschig.

Tüchtige Arbeiter

bis zum Alter von 30 Jahren als Förderleute zur Grubenarbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht. Wohnungen sind vorhanden. Verheiratete erhalten freie Kohlenfeuerung. Zur Anlegung ist der Ausweis über die Beschäftigung in den letzten zwei Jahren erforderlich. Meldungen auf der **Gustav-Grube in Rothenbach bei Gottesberg (Schlesien).**

Ein tüchtiger Schuhmacher

findet sichere Existenz und gute **Wohnung** in großem Dorfe, evtl. mit Garten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Schuhmachergeselle

findet bald dauernde Beschäftigung bei

B. Baudis.

Suche für bald einen

Schmiedegesellen

auf dauernde Beschäftigung.

Knoll,
Obischau bei Namslau.

Kräftiger, nüchterner

Kutscher

gesucht bei **Oswald Tschache Nachf.**

Suche bald und 2. April 1914
Wirtschaftsfrl., Köchinnen, Stubenmädchen u. Alleinmädchen, sowie Leute-Vogt, 1 Dom.-Stellmacher, 1 Staller, verh. Kutscher, Knechte, Futtermann, Lohngärtner, Pferdebursche u. Mägde.

Thomas Stannek, gewerbsm. Stellenvermittler.
Namslau, Peter-Paulstraße 6. Telefon 280.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft suche per Ostern

1 Lehrling.

Fritz Melzer
Klosterstraße 7.

Für bald und 2. April können sich **Köchin, Stuben-, Haus- und Kindermädchen,** sowie **Mädchen für Alleindienst** melden.
Ebenso werden für bald **Mägde, Knechte** und **Pferdejungen** gesucht.

Marie Albinsky
gewerbsm. Stellenvermittelung
Namslau, Bahnhofstr.

2 Lehrlinge

können sich melden bei

Otto Wegener,
Klempnermstr. u. Installateur.

Für 2. April

Stubenmädchen

gesucht. **Frau Paul Haselbach.**
Event. Vermittelung erwünscht.

3 Zimmer und Küche mit Balkon per sofort oder 1. April zu vermieten. Näheres
Bahnhofstraße 4 I

Langestraße 27 ist eine kleine Wohnung bald zu vermieten.

2 Stuben und 1 Stube sind zu vermieten und April zu beziehen
Krakauerstraße 10.

Meine 2. Etage, 3 Zimmer und Küche, per bald oder später zu vermieten.
S. Schwerin.

2 Stuben im Seitengebäude sofort zu vermieten. **Hermann Auft,** Wilhelmstr.

Schützenstraße 1 sind 6 Zimmer u. Küche, gr. Entree, Mädchengelaß und Zubehör bald zu verm. u. 1. April zu bez. Auf Wunsch Spülklosett und Badeeinrichtung.

3 Stuben, helle Küche, Balkon, Entree und Gaseinrichtung, per bald zu vermieten.
Ida Sichla, Bahnhofstraße 3 C

Eine kleine Stube
zu vermieten und 1. März zu beziehen
Brangasse 1.

Die 2. Etage mit Bad
im ganzen oder geteilt zu vermieten
Mittelstraße 1.

Eine Wohnung, bestehend aus zwei Stuben nebst Zubehör, ist vom 1. April 1914 zu vermieten bei **R. Mummert,** Brangasse 1.

Große, schöne Stube mit ebensolcher Küche zu vermieten und 1. April 1914 zu beziehen
Kasernenstraße 25.

2 Stuben, Küche und Beigelaß, sowie eine Stube und Alkove zu vermieten.
A. Baunasch.

Große Stube
mit angrenzender Dachkammer sofort zu beziehen.
Richard Hanschild.

2 Stuben und Alkove
sind zu vermieten und 1. April 1914 zu beziehen. **J. Miersbach.**

Eine Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, großer Küche, reichlichem Beigelaß und Gartenbenutzung, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Ein besseres Logis ist bald oder später zu vergeben. Zu erfragen in d. Exped. d. Blattes.

Alleiniger Fabrikant: Carl Gentner in Göppingen.

Dazu **Kombella-Seife** 50 Pfg. erhältlich bei **Oscar Tietze Germania-Drogerie**

Marktpreise,
festgestellt von der Marktnotierungskommission für Getreide.

Breslau, den 13. Februar 1914.

		Für 100 Kilogr.
1. Weizen (gute Qualität der letzten Ernte)		17,90—18,10
2. Roggen	desgl.	14,60—14,80
3. Hafer	desgl.	14,20—14,40
4. a) * Braugerste	desgl.	15,20—15,50
b) Mahl- u. Futtergerste	letzter Ernte	14,00—14,30
5. Viktoriaerbsen (gute Qual.	letzter Ernte	24,50—25,00
6. Kocherbsen	desgl.	21,50—22,00
7. Futtererbsen	der letzten Ernte	17,00—17,50

* Die Preise für feine und feinste Qualität sind hierbei nicht berücksichtigt.
Winterraps feine 26,00, mittl. 25,50, gr. Ware 25,00
Heu p. 100 kg 6,50 bis 7,00 Mk.
Langstroh p. 100 kg 4,50 bis 5,00 M.
Preßstroh p. 100 kg 2,00 bis 2,40 M.

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtvieh-Marktes

Haupt-Markt am 11. Februar 1914.

Der Auftrieb betrug: 1254 Rinder, 2749 Schweine, 952 Kälber, 67 Schafe. Ueberstand vom vorigen Markte waren: 24 Rinder, 2 Schweine, — Kälber, 78 Schafe
Es wurden gezahlt für 50 kg:

	Lebendgewicht ℳ	Schlachtgewicht ℳ
1. Rinder.		
A. Ochsen:		
Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezogen haben (ungeschlacht)	44—46	77—81
Vollfleischige, ausgemästete im Alter von 4 bis 7 Jahren	36—41	65—75
Junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	30—34	60—68
Mäßig genährte junge, gut genährt. ältere	bis 28	bis 52
B. Bullen:		
Vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	44—46	76—79
Vollfleischige jüngere	40—43	73—78
Mäßig genährte junge, gut genährt. ältere	40	80
C. Kalben und Kühe:		
Vollfleischige, ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerts	40—43	70—75
Vollfleisch., ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	36—40	67—74
Ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe u. Kalben	30—34	60—68
Mäßig genährte Kühe und Kalben	24—28	53—62
Gering genährte Kühe und Kalben	bis 24	bis 50
D. Gering genährtes Jungvieh (Fresser)	—	—
2. Kälber.		
Doppellender feinster Mast	—	—
Feinste Mastkälber (a. Norddeutschland)	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	58—61	100-105
Geringere Mast- und gute Saugkälber	49—53	88—95
Geringe Saugkälber	38—42	76—84
3. Schafe.		
A. Stallmastschafe:		
Mastlämmer und jüngere Masthammel	47—50	92—95
Ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	39—42	85—91
Mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	30—33	60—66
B. Weidemastschafe:		
Mastlämmer	—	—
Geringere Lämmer und Schafe	—	—
4. Schweine.		
Vollfleischige über 120 bis 150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	48—50	60—63
Vollfleischige über 100 b. 120 kg Lebg.	47—49	60—63
Vollfleischige über 80 b. 100 gk Lebgew.	46—48	60—62
Vollfleischige bis 80 kg Lebendgewicht	44—46	57—60
Sauen und geschnittene Eber	43—46	56—60
Fettschweine über 150 kg Lebendgewicht	—	—

Geschäftsgang: Sehr langsam, Kälber besser.

Ausfuhr nach:	Rinder	Schweine	Kälber	Schafe
Oberschlesien	457	337	51	1
Mittel- u. Niederschles.	15	35	—	—
Sachsen	60	11	—	—
Verkauft nach Posen	17	—	—	—
Westdeutschland	126	—	—	—
Unverkauft nach anderen Plätzen	31	42	—	—
Ueberstand verbleiben	32	75	—	8

Von den Schweinen wurden verkauft zu

60 M.	—	Stück	51 M.	159	Stück	42 M.	8	Stück
59 „	—	„	50 „	459	„	41 „	2	„
58 „	—	„	49 „	397	„	40 „	5	„
57 „	—	„	48 „	578	„	38 „	2	„
56 „	—	„	47 „	354	„	37 „	1	„
55 „	2	„	46 „	275	„	25 „	1	„
54 „	4	„	45 „	86	„	— „	—	„
53 „	30	„	44 „	53	„	— „	—	„
52 „	107	„	43 „	31	„	— „	—	„

Kartoffelbericht der Landwirtschaftskammer für die Provinz Schlesien.

In folgenden Orten sind in ℳ für 1 Ctr. Kartoffeln in Wagenladungen von 10000 kg bezahlt worden

Am 10. Februar 1914	Breslau	Liegnitz	Görlitz	Jagsch	Kreuzburg	Neisse	Glatz
1. Eßkartoffeln.							
Rote Daberche	1,50/60	1,70/1,80					
Andere rote Sorten		1,90/2,00					
Magnum bonum (Bruce, Up to date)	1,90	1,70					
Weiße runde (Imperator, Maercker usw.)	1,60/1,70	Saatkrft 2,32		1,70/1,80			
Frühe Kalkefrone							
Ella, Polen							
Speisekartoffeln, je nach Qualität							
Andere Sorten Saatkartoffeln							
2. Futter- und Brennware. (wie sie das Feld liefert)							
Rote Daberche	1,30/40	1,40/50		1,30/1,40			
Andere rote Sorten				„ „			
Futterkartoffeln							
Per Prozent Stärkegeh. wird gezahlt Pfg.	7	7—7½		6½—7			

Aus der Geschichte der Stadt Namslau.

Die großen Unruhen im Jahre 1848 wurden vom polnischen Adel und seinem Anhang zu einer offenen Empörung benutzt. Mit einem fanatischen Haß wurden deutsche Besitzungen in Posen und den angrenzenden Gebieten Schlesiens geplündert und niedergebrannt, die Besitzer zum Teil ermordet. Auch unser Namslau konnte sich nur mit Mühe gegen die Bedrohungen und Uebergriffe der Polen schützen. In interessanter Weise wird die reichbewegte Zeit in dem soeben erschienenen Roman „Heißes Blut" von Sabine Clausius geschildert. Die Personen des Romans sind zum großen Teil Persönlichkeiten aus Namslau und ebenso spielt der Hergang des Werkes fast ausschließlich in unserer Stadt. Die damalige Not und Bedrängnis wird an dem Schicksal einzelner Familien spannend und packend zur Darstellung gebracht. Die Wiedergabe der verschiedenen Charaktere, der Eigenart und Nationalitäten ist der Schriftstellerin meisterhaft gelungen, so daß der Roman nicht nur hier in Namslau, sondern überall Anklang und Verbreitung finden wird. Umfang 260 Seiten, Preis in eleganten Umschlag ℳ 2.—, zu haben in der Opitz'schen Buchhandlung
Namslau Reichthal
Telefon Nr. 224. Ring Nr. 72.

April ab wird der Aufenthalt dort, der Malaria wegen, unerträglich. Für den Sommer soll ein mehr im Innern des Landes und höher gelegener Ort gewählt werden und zwar vielleicht Tirana, ungefähr 30 km östlich von Durazzo. Doch wird Durazzo die offizielle Hauptstadt, der Sitz der Regierung und des diplomatischen Korps, das ganze Jahr hindurch sein. Es heißt, der Fürst beabsichtige nicht, einen großen Regierungsapparat ins Leben zu rufen, sondern vorläufig nur ein Kabinett von wenigen Mitgliedern zu bilden, dem etwa ein Senat oder ein „Rat der Großen" beratend zur Seite treten wird.

Rußland.

Rücktritt des russischen Ministerpräsidenten.

St. Petersburg, 11. Februar. Ministerpräsident Kokowzow ist zurückgetreten. Sein wahrscheinlicher Nachfolger ist der frühere Ministerpräsident Goremykin. Das Finanzportefeuille, das Kokowzow bisher inne hatte, erhält wahrscheinlich Bark.

Amerika.

In Argentinien ist eine Kabinettskrise ausgebrochen, das bisherige Ministerium demissionierte aus noch unbekannten Ursachen. Ueber den Verlauf der argentinischen Ministerkrisis wird bis jetzt noch nichts Näheres gemeldet. — Zum neuen Präsidenten der Republik Columbia wurde Dr. José Concha gewählt.

Das deutsche Geschwader, welches zur Zeit auf einer großen Auslandsfahrt begriffen ist, wird auch Brasilien besuchen. Der brasilianische Marineminister hatte deshalb eine Unterredung mit dem deutschen Gesandten in Rio de Janeiro und ordnete darauf an, daß ein brasilianisches Geschwader, bestehend aus den Großkampfschiffen „Sao Paulo" und „Minasgaraes", sowie aus den Küstenpanzern „Marschall Floriano" und „Deodoro" dem deutschen Geschwader bei dessen Annäherung an die brasilianischen Gewässer zur Begrüßung entgegenzufahren habe.

Die amerianisch-mexikanischen Zwischenfälle gehen weiter. Der Amerikaner Frank Smith ist von den mexikanischen Bundestruppen wegen angeblicher Spionage kurzerhand erschossen worden. Das Washingtoner Kabinett scheint wegen dieses Vorganges noch keine Reklamationen bei der Huertaschen Regierung erhoben zu haben, ebensowenig hat man bislang etwas über irgendwelche Schritte der Unionregierung wegen des Attentats im Cumbretunnel gehört, bei welchem neben einer Anzahl Mexikaner auch 15 amerikanische Staatsangehörige umgekommen sind.

Präsident Wilson hat sich in Uebereinstimmung mit dem Vorsitzenden der Kommission des Washingtoner Senats für das Einwanderungswesen dagegen ausgesprochen, daß in der neuen Einwanderungsbill die Forderung der Nachweisung von Schulbildung behufs Einschränkung der Einwanderung in die Union aufgenommen werde.

Der Panama-Kanal ohne Wasser?

Der Panama-Kanal scheint vom Mißgeschick verfolgt zu sein. Nicht nur, daß in Bergangenheit und Gegenwart finanzielle Schwierigkeiten, Erderschütterungen und Bergrutsche die Vollendung des gewaltigen Werkes hinausögderten, nun scheint nach den Ausführungen eines Fachmannes, des Oberingenieurs Ewald, auch die Zukunft des Kanals keineswegs sichergestellt zu sein. Ewald schreibt im „Tag" darüber folgendes:

Die Meldung aus Panama vom 21. Januar: „daß im Culebra-Einschnitte das Wasser 30 Fuß tief sei. Ein großer Ozeandampfer könne den Kanal durchfahren" — klingt sehr beruhigend über die Beendigung und baldige Eröffnung des Kanals.

In Wirklichkeit ist sie aber eine Bestätigung der in fachmännischen Kreisen, auch Amerikas, vielverbreiteten pessimistischen Meinung über die Wasserspeisung des Kanals. Zuvörderst sind die gemeldeten 30 Fuß Wasser ganz ungenügend. Nur Ozeandampfer zweiten Ranges haben damit genug; die erstklassigen, wie die „Imperator"-Klasse u. a., brauchen 36—40 Fuß. Die schwersten Dreadnoughts können auch nicht passieren, und um ihretwillen wurde doch der Kanal eigentlich gebaut. Es ist auch nur sehr wenig Aussicht vorhanden, daß am Ende des laufenden Jahres zur beabsichtigten feierlichen Eröffnung des Kanals mehr Wasser da sein wird. Wenn nun gar die erwarteten 7300 Schiffe jährlich ihre 1½—2 Milliarden Kubikmeter Schleusenwasser entnehmen werden, außer ½ Milliarde sonstiger Betriebsbedürfnisse, so wird wenig oder gar kein Wasser im Gatun-See übrig bleiben und die Kanalsohle längst trocken liegen. Das Ganze ist nämlich gar kein Kanal, sondern eine 56 Kilometer lange Ueberstauung der Landenge mit nur 14 Kilometer Kanal auf der Wasserscheide am Culebrahügel. Ein wirklicher Kanal könnte künstlich gespeist werden, wie es anderwärts schon teilweise geschieht. Der Gatun-Staufee in Panama, 425 Quadratkilometer groß, ist für solche künstliche Speisung denn doch zu groß. Er soll gegen sieben Milliarden Kubikmeter Wasser enthalten bei 87 Fuß voller Wasserhöhe über dem Meeresspiegel, 47 Fuß im Kanal, dessen Sohle 40 Fuß hoch liegt. Der Möhnetal-Staufee (im Ruhrgebiet) enthält mit 130 Mill. nur ein Vierundfünfzigstel dieses Gatun-Sees.

Die jetzt gemeldete Tiefe von 30 Fuß war aber schon vor fast vier Monaten, am 2. Oktober 1913 vorhanden; sie hat also um nichts zugenommen, trotzdem in dieser Zeit über drei Milliarden Kubikmeter Wasser, fast die Hälfte des ganzen Seeinhalts, hinzugeströmt sind. Wo ist diese ungeheure Wassermasse geblieben? Die einzige Erklärung liegt in einer Versickerung im Erdboden; denn die Verdunstung beträgt nur etwa ein Dreißigstel des verschwundenen Quantums. Nach einer für Deutschland empfohlenen, auf langjähriger Erfahrung beruhenden Norm (Schiffmann: „Wasserbau") für Wasserlesen von drei Meter kann man je einen Kubikmeter Versickerung auf 25 Quadratmeter Wasserfläche täglich rechnen. Das würde auf dem Gatunsee in 111 Tagen 1 320 000 000 ausmachen, also 40 v. H. der wirklich versickerten 3 300 000 000 Kubikmeter. Der Gatunsee ist aber nicht drei Meter tief gewesen, sondern 21 Meter, und die Versickerung nimmt mit der Wassertiefe sehr stark zu; bei doppelter Tiefe wird sie oft schon vierfach stärker. Wenn man in Betracht zieht, daß die Wasserhöhe von 70 Fuß schon einen Druck von mehr als zwei Atmosphären auf den Seegrund ausübt, das Wasser also mit der Kraft

Fortsetzung in der 1. und 2. Beilage.